



奥日協会



ÖSTERREICHISCH-JAPANISCHE
GESELLSCHAFT



brücke

1/2026

INHALT

INHALT + IMPRESSUM	2
JAHRESBRIEF DES PRÄSIDENTEN	2
LISZT FESTIVAL	3
RAKUGO IN OTTAKRING.....	4
KAGAMI-BIRAKI	5
BÜCHER BAZAR	5
INTERVIEW MIT MICHAEL OTTER	6
DARUMA	8
JAPANISCHE TIERWELT IN ÖSTERREICH	12
JAPAN IM FILM IN SALZBURG.....	15
CITRUS & SQUARE - A DIALOGUE IN LACQUER.....	16
SÖGETSU-IKEBANA	18
iLOGISTICS CENTER VIENNA.....	21
LEIKO IKEMURA IN DER ALBERTINA	22
2. JAPAN BALL VIENNA.....	24
BÖNENKAI 2025	26
VEREINE ALS MITGLIEDER	27
BEITRITTSERKLÄRUNG.....	28

IMPRESSUM

**Eigentümer, Herausgeber
und für den Inhalt verantwortlich:**
Österreichisch-Japanische Gesellschaft

Graphik und Layout:
Georg Schneider, ÖJG

Druck:
online Druck GmbH
Brown-Boveri-Str. 8, 2351 Wr. Neudorf

Redaktion dieser Ausgabe:
Dr. Elisabeth Noisser

Beiträge von:
Georg Illichmann, Ayumi Kondo, Dr. Sepp Linhart,
Susanne & Toby MacManus, Dr. Evelyn Miksch,
Dr. Friedrich Mühlöcker, Dr. Elisabeth Noisser,
Dr. Alexander T. Scheuwimmer, Sho

Büro der ÖJG
A-1040 Wien, Floragasse 7
Tel. + Fax: +43-1-504 05 45
E-mail: office@oejg.org
Web: www.oejg.org
Sekretariatszeiten: Mo. und Mi. 14-17 Uhr

Coverfoto:
Feuerpferd



JAHRESBRIEF DES PRÄSIDENTEN

Wien, am 1. Jänner 2026



*Liebe Mitglieder und Freunde der
Österreichisch-Japanischen Gesellschaft!*

新年あけましておめでとうございます!
(*Shinnen akemashite omedetō gozaimasu!*)

Das Jahr 2026 ist in Japan das Jahr des Pferdes – genauer gesagt: das Jahr des Feuer-Pferdes. In der japanischen Kultur steht das Pferd 馬 für Dynamik, Vitalität und Fortschritt. Feuer 火 wiederum symbolisiert Macht, Leidenschaft und Transformation. Es ist also ein Jahr, das uns alle auffordert, mutige Schritte zu setzen und neue Wege zu beschreiten. Ein Jahr, das uns daran erinnern soll, dass Stillstand keine Option ist und dass wir gemeinsam gestalten müssen.

Die Welt befindet sich in einer Phase großer Umbrüche – politisch, wirtschaftlich und technologisch. Tag für Tag lesen wir Nachrichten, die wir noch vor zwölf Monaten für völlig unrealistisch gehalten hätten. (Oder hätten Sie im Frühjahr 2025 gedacht, dass wir uns schon bald um eine Annexion Grönlands sorgen würden?) Solche Entwicklungen

zeigen, wie schnell sich Rahmenbedingungen ändern können. Herausforderungen eröffnen aber bekanntlich auch Chancen – für Kooperationen, Innovationen und neue Partnerschaften. Gerade in solchen Zeiten sind Brücken zwischen Kulturen wichtiger denn je, denn sie schaffen Vertrauen und Perspektiven.

Japan blickt auch 2026 auf ein spannendes Jahr: Nach der erfolgreichen Expo in Osaka wartet bereits das nächste Mega-Ereignis in den Startlöchern: Die 20. Asienspiele finden heuer im September in Nagoya statt. Die Asienspiele sind nach den Olympischen Spielen das zweitgrößte Multisport-Ereignis der Welt. Nach 1958 und 1994 finden sie nun zum dritten Mal in Japan statt. Mehr als 15.000 Athletinnen und Athleten aus 45 Nationen und Regionen werden erwartet. Auch wirtschaftlich setzt das Land verstärkt auf Zukunftstechnologien, Nachhaltigkeit und internationale Vernetzung – ein klares Signal für Fortschritt.

Editorial:

Da die „Brücke“ dreimal jährlich erscheint, müssten Veranstaltungen mehrere Monate im Voraus angekündigt werden. Die meisten Veranstaltungen befinden sich zu diesem Zeitpunkt aber noch in Planung und es kann dadurch zu Änderungen oder auch zu Absagen kommen. Deshalb empfehlen wir Interessierten auf die Ankündigungsseite des Kulturzentrums der japanischen Botschaft zu sehen, oder sich in den Emailverteiler für diese Ankündigungen aufnehmen zu lassen.

https://www.at.emb-japan.go.jp/itpr_de/60_events.html

Redaktionelles:

Liebe Leser, wir freuen uns über Ihre Beiträge für die Zeitschrift, bitten Sie aber den jeweiligen Redaktionsschluss der drei Ausgaben im Jahr einzuhalten!

Ausgabe 2-2026 (Juni 2026), Redaktionsschluss: 31.5.2026

Ausgabe 3-2026 (November 2026), Redaktionsschluss: 27.10.2026

Ausgabe 1-2027 (Februar 2027), Redaktionsschluss: 16.1.2027

Österreich wiederum bereitet sich bereits eifrig auf den 70. Eurovision Song Contest vor, der im Mai in Wien stattfinden wird. Nach 1967 und 2015 ist es die dritte Austragung des ESC in Wien. 35 Länder werden heuer am Wettbewerb teilnehmen. Das Land steht aber nicht nur vor der Aufgabe, einen herausfordernden, weil politisch sensiblen, Song Contest auszurichten. Auch wirtschaftlich gilt es, gewisse Herausforderungen zu bewältigen. Umso wichtiger ist es, dass wir den Blick nach außen richten und neue Impulse aufnehmen.

Sowohl für Japan wie auch Österreich muss klar sein: Fortschritt gelingt nur gemeinsam. Die Österreichisch-Japanische Gesellschaft wird auch heuer wieder ihren Beitrag leisten – mit Veranstaltungen, die den Austausch fördern, Wissen vermitteln und Freundschaften vertiefen. Ob Kultur, Wirtschaft oder Wissenschaft: Wir bieten Plattformen, die inspirieren und verbinden. Halten Sie sich über unsere Kanäle informiert und seien Sie dabei, wenn wir gemeinsam die Beziehungen zwischen Österreich und Japan weiter ausbauen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Liebsten ein erfolgreiches, gesundes und glückliches Jahr 2026! Ich freue mich auf ein baldiges Wiedersehen bei einer unserer Veranstaltungen.

Ihr

Dr. Alexander T. Scheuwimmer
Präsident der
Österreichisch-Japanischen Gesellschaft

Freudvoll & Leidvoll Liszt Festival Oktober 2025

Mitte Oktober war es wieder soweit: das Management des Liszt-Festival in Raiding, dem Geburtsort von Franz Liszt, lud Mitglieder der ÖJG zu einem fulminanten Liederabend.

Miriam Kutrowatz, Sopran und Andreas Fröschl, Piano, brachten anspruchsvolle und selten gespielte Werke von Joseph Haydn, Richard Strauss und Franz Liszt auf die Bühne des ausverkauften Konzertsaaes.

Besonders beeindruckend waren die in französischer Sprache dargebrachten Stücke *S'il est un charmont gazon*, *Enfant, si j'étais roi* sowie *Die Loreley*.

Miriam Kutrowatz war 2 Jahre lang Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper, ist aber nun als international vielgefragte Lied- und Opernsängerin freischaffend.

2025 war sie in mehreren Rollen im Rahmen des Johann Strauss Jubiläumsjahres zu sehen und zu hören.

In Zusammenarbeit mit dem Pianisten Andreas Fröschl erscheint zu Beginn 2026 eine CD ausschließlich mit Liedern von Richard Strauss.

Ein glanzvoller Abend, den die Zuschauer mit „Zugaben“ in bester Erinnerung mit nach Hause nahmen.

Georg Illichmann



Neue Mitglieder

Die Österreichisch-Japanische Gesellschaft heißt herzlich willkommen:

Frau Luna Klatzer
Frau Dr. Renate Schnitzer
Herr Mohammed Shoshari
Herr Toshiaki Ikeda

Wir dürfen in eigener Sache die ÖJG-Anstecknadel beziehungsweise den ÖJG-Knopflochstecker (siehe Bild) bewerben. Sie können eines dieser schicken "Zugehörigkeitssymbole" für 5 EUR (inkl. Porto und Versand) in unserem Sekretariat beziehen: Bitte um Bestellung per E-Mail (office@oejg.org) oder Tel/Fax: +43/1/504 05 45 (während unserer Büro-Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch von 14 bis 17 Uhr). Nach Einlangen des überwiesenen Betrages wird Ihnen das gewünschte Abzeichen zugeschickt. Bitte definieren Sie im Bereich Zusatztext Ihrer Überweisung ob Sie eine Anstecknadel oder einen Knopflochstecker wünschen.



Rakugo in Ottakring

Am 20. November letzten Jahres durfte die ÖJG eine besondere Veranstaltung in Wien ausrichten. Gemeinsam mit der Bezirksvorstehung Ottakring, die uns als Mitveranstalter in dankenswerter und liebenswürdiger Weise den Festsaal im Bezirksamt zur Verfügung gestellt hatte, begrüßten wir fünf außergewöhnliche Künstler aus Japan: die Rakugo-Erzähler Kanariya Kōraku, Kanariya Ichirin, Kanariya Nuts (Kanariya ist ein ehrenhalber angenommener Bühnename) und zwei Shamisen Spieler Ōyama Kouzan und Mike Reedy. Während ihrer Österreich-Tour traten sie auch im Stadttheater Wiener Neustadt und auch am Institut der Japanologie auf.

Was ist Rakugo?

Rakugo ist eine jahrhundertalte japanische Form des komödiantischen Geschichtenerzählens, bei der eine einzelne in Kimono gekleidete Person auf einem Sitzkissen (*Zabuton*) sitzend eine meist heitere Erzählung vorträgt. Dabei spielt er oder sie unterschiedliche Rollen in der Geschichte, wobei nur zwei Requisiten verwendet werden, ein Fächer (*Sensu*) und ein gefaltetes Tuch (*Tenugui*). Die unterschiedlichen Figuren werden durch Verändern der Stimme, Mimik

und Haltung dargestellt. Die Geschichten stammen meist aus der Edo-Zeit (1603 - 1868) und sind humorvoll, manchmal sentimental, und enden mit einer Pointe - denn, Rakugo bedeutet wörtlich übersetzt: eine Geschichte mit einem „Fall“ am Ende. Rakugo ist nach wie vor in Japan sehr beliebt. Sowohl klassische als auch moderne Interpretationen haben weiterhin eine große Anhängerschaft.

Da Rakugo aber ausschließlich auf Japanisch vorgetragen wird, war diese traditionelle Unterhaltung dem nicht sprachkundigen Publikum verwehrt, bis sich vor ca. 20 Jahren eine Handvoll *Rakugo-ka* dazu entschlossen haben, diese in Japan wichtige Kunstform auch auf Englisch aufzuführen. Unter ihnen war Kanariya Eiraku federführend, dessen Schüler und Schülerinnen seinen Bühnennamen Kanariya annahmen und nun als Truppe weltweit auftreten und sich über eine immer größer werdende Fangemeinschaft erfreuen. Für die Österreich Tournee wurde das Team von Kanariya Kōraku geleitet, einem ehemaligen Beamten des japanischen Außenministeriums, der seine Rakugo-Geschichten in mehreren Sprachen aufführen kann.

Rakugo in Wien

So kam auch das Wiener Publikum erstmals in Ottakring in den Genuss drei traditionelle Rakugo Geschichten auf Englisch zu hören und zu erleben. Nach der freundlichen Begrüßung von Herrn Kai Noah Straubinger, der als Vertreter Ottakrings die Gäste empfing, wurde über die Erlebnisse der meist schlichten, manchmal tölpelhaften Protagonisten viel geschmunzelt und auch herzlich gelacht. Als weiteren Programmpunkt zeigten Kanariya Ichirin und Kanariya Nuts auch ihr Können in einer *Nankin Tamasudare* Vorführung, einer aus der Edo-Zeit stammenden Street Performance. Dafür wird eine Art verkleinerte Bambusjalousie verwendet, die unter erheiterndem rhythmischen Sprechgesang in verschiedene Objekte geformt wird. Zum Beispiel verwandelten sie die als Tokyo Tower geformten Bambusstäbe in Sekundenschnelle in die Wiener Reichsbrücke.

Als Zwischeneinlage und auch zum krönenden Schluss gab es Shamisen Vorführungen von Meister Ōmiya Kouzan und seinem Schüler Mike Reedy. Virtuos spielten sie traditionelle und moderne Stücke auf ihren Tsugaru-Shamisen und erklärten auch in humorvoller Art und Weise die besondere Beschaffenheit dieses japanischen Saiteninstruments.

Zum Ausklang der Veranstaltung bot die Ottakringer Bezirksvorstehung Getränke und Snacks an, bei denen sich die Gäste und Künstler, ganz im Sinne österreichisch-japanischer Freundschaft, munter bei einem Ottakringer Bier austauschen konnten.

Ayumi Kondo



© Georg Schneider



© Bezirksvorstehung Ottakring

Kagami-Biraki-Zeremonie beim Neujahrsempfang

Im Rahmen des alljährlichen Neujahrsempfangs in der Residenz des Botschafters fand am 20. Jänner 2026 eine feierliche Kagami-Biraki-Zeremonie statt.

Kagami-Biraki (wörtlich „den Spiegel öffnen“) ist eine traditionelle japanische Zeremonie zu Beginn des neuen Jahres oder zu besonderen Anlässen. Dabei wird ein Holzdeckel eines Sake-Fasses feierlich aufgeschlagen, um den darin enthaltenen Sake gemeinsam zu teilen. Das Ritual symbolisiert Neubeginn, Harmonie, Glück und Erfolg im kommenden Jahr. Der gemeinsam ausgeschenkte Sake steht für Gemeinschaft, Zusammenhalt und das Teilen guter Wünsche.

In diesem Jahr wurde die Zeremonie von S.E. Botschafter Iwama gemeinsam mit Dr. Scheuwimmer dem Präsidenten der Österreichisch-Japanischen Gesellschaft und Dr. Elisabeth Noisser der Generalsekretärin der ÖJG durchgeführt. Von der Nihonjinkai, der Gesellschaft der Japaner in Österreich, nahmen daran Herr Vize-Präsident Norihiko Kurata und der Geschäftsführer Herr Yasuki Maruhashi teil.

Kagami Biraki bildet einen besonderen Höhepunkt des Empfangs und unterstreicht die freundschaftlichen Beziehungen sowie

den kulturellen Austausch zwischen Japan und Österreich.



© Botschaft von Japan in Österreich

Vorweihnachtlicher Bücher-Bazar bei Taiyo Legal

Am Freitag, den 19. Dezember 2025, fand von 15:30 bis 18:00 Uhr in den Räumlichkeiten von Taiyo Legal in der Dominikanerbastei 21/Top 22 im 1. Wiener Gemeindebezirk ein stimmungsvoller vorweihnachtlicher Bücher-Bazar statt.

Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, in einer umfangreichen Sammlung von Büchern rund um das Thema Japan zu stöbern. Das Angebot umfasste Werke in japanischer, deutscher und englischer Sprache und ließ die Herzen aller Japan-Interessierten und Bücherliebhaber höherschlagen.

Ergänzt wurde der Bücher-Bazar durch eine liebevoll zusammengestellte Auswahl an alten japanischen Postkarten, Yukata sowie

verschiedenen japanischen Kleinigkeiten wie Teeschalen, Übersetzern, kleinen Vasen und weiteren dekorativen Stücken.

Bei Keksen und wärmendem Punsch entstand eine gemütliche, vorweihnachtliche Atmosphäre, die zum Verweilen und Plaudern einlud. Der Bazar bot eine wunderbare Gelegenheit, besondere und individuelle Weihnachtsgeschenke zu entdecken und sich gleichzeitig auf die bevorstehenden Feiertage einzustimmen.

Ein rundum gelungener Nachmittag, der Kultur, Genuss und vorweihnachtliche Stimmung auf schöne Weise miteinander verband.

Dr. Elisabeth Noisser



©

Österreichische Handschlagqualität in Japan

Interview mit Michael Otter

brücke Herr Mag. Otter, Sie leiten seit 2017 eine der größten Abteilungen der WKÖ, Wirtschaftskammer Österreich, die Außenwirtschaft Austria mit über 100 Außenwirtschaftszentren in rund 70 Ländern weltweit. Trotzdem gewinnt man den Eindruck, dass Ihr Herz in erster Linie für Japan schlägt. Wie kam es zu dieser Affinität?

Michael Otter: Mein Herz schlägt für die österreichische Exportwirtschaft, die überall auf der Welt großartiges leistet. Aber es stimmt schon: Japan spielt eine besondere Rolle. Meine persönliche Affinität zu Japan ist vor allem darin begründet, dass ich das Land schon lange kenne. Ich habe dreimal länger dort gelebt: als Student in Osaka, als stellvertretender Wirtschaftsdelegierter und schließlich als Wirtschaftsdelegierter in Tokyo. Meine Familie war immer dabei und mein zweiter Sohn Max wurde in Tokyo geboren.

Ich fand es sehr schön, dass ich jetzt, nach zehn Jahren Leiter der Außenwirtschaft Austria in Wien, mit meinem Team in Österreich und vor Ort in Japan, die EXPO in Osaka mitgestalten und begleiten durfte. Das war eine wunderbare Fortführung meiner Arbeit und hat nochmals andere Perspektiven auf dieses faszinierende Land und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit gebracht.

b: Sie hatten viele Top-Jobs auch in anderen Ländern, wie z.B. Seoul, New York oder Abu Dhabi. Und trotzdem ist und bleibt Japan Ihr Länderfavorit. Gibt es signifikante Unterschiede zwischen den genannten Städten zu Japan? Eventuell Mentalität, Arbeitsauffassung, etc.?

MO: Wie gesagt, jedes Land, jeder Markt hat eine eigene Faszination und man kann die Standorte kaum miteinander vergleichen. Was ich persönlich an Japan besonders schätze ist, dass es einerseits viele Parallelen zu Österreich gibt andererseits ähnliche Probleme komplett anders gelöst werden.

Japan ist - wie Österreich - eine hochentwickelte Industrienation, Japan setzt - wie Österreich - auf Qualität und langfristige Beziehungen; gleichzeitig werden in Japan

jahrtausendealte Rituale auch im Alltag immer noch gelebt.

Während meiner Zeit als Wirtschaftsdelegierter habe ich mich z.B. dafür eingesetzt, dass österreichische und japanische Handwerksunternehmen sich vermehrt austauschen und besser kooperieren können. Die Sorgfalt, das Wissen und Können, das in beiden Kulturen im Handwerk verbunden wird, ist jeweils außerordentlich hoch. Durch die Zusammenarbeit und den Austausch entstehen nochmal ganz neue Lösungen, die schließlich beide Seiten weiterbringen.

Es gibt aber natürlich auch sehr viele Umgangsformen und Arbeitsweisen, die man erst einmal verstehen und an die man sich gewöhnen muss, wenn man aus Europa nach Japan kommt. Die Menschen leben ihren Alltag auf eine weltweit einzigartige Art und Weise. Respekt, Vertrauen und Treue haben einen sehr hohen Stellenwert. Dass man als WKÖ-Wirtschaftsdelegierter zu den Ländern, in denen man tätig ist, eine emotionale Bindung aufbaut, dürfte nicht überraschen. Selbst in einer globalisierten Welt, in der sich Unterschiede zwischen den Regionen angleichen, behält Japan für mich einzigartige Merkmale - in Kultur, Geschichte und Mentalität. Hinzu kommen unzählige persönliche Freundschaften, die mich mit Japan verbinden. Wenn man längere Zeit in Japan ist und viele Kontakte zu Menschen aufgebaut hat, fällt der Abschied umso schwerer.

b: In einem Ihrer zahlreichen Interviews sprechen Sie von der österreichischen „Handschlagqualität“. Was genau meinen Sie damit?

MO: Das stammt aus einem Gespräch mit dem Vorstand eines erfolgreichen Nikkei-Unternehmens, das ich vor Jahren auf dem Wiener Flughafen führen durfte. Auf seine Frage, warum Österreich ein attraktiver Wirtschaftsstandort sei, sprachen wir über Handschlagqualität. Ich denke, die österreichische Handschlagqualität steht für Exzellenz, Vertrauen und langfristigen gemeinsamen Erfolg. Wir waren uns einig, dass das ein entscheidender Faktor ist, der in beiden Geschäftskul-

turen wesentlich ist. Und wir teilten ein gemeinsames Verständnis, dass diese Handschlagqualität als Eigenschaft auf persönlicher Ebene einen tieferen Eindruck hinterlässt als jede Kennzahl. Sie ist hierzulande und in Japan mehr als ein Symbol, sie ist ein Versprechen und steht für eine langanhaltende Partnerschaft, auf die man sich verlassen kann.

b: Ihr Studien-Schwerpunkt an der WU Wien (Wirtschaftsuniversität) waren schon Marketing & Exportwirtschaft. Hat sich damals schon das Interesse für Ihre zukünftige Tätigkeit gemeldet?

MO: Eindeutig ja. Ich wollte immer international tätig sein und für österreichische Unternehmen arbeiten. Die Arbeit als WKÖ-Wirtschaftsdelegierter ist spannend, herausfordernd, einzigartig, abwechslungsreich und vieles mehr - sie hat es mir ermöglicht, spannende Menschen kennenzulernen, österreichische Unternehmen weltweit zu unterstützen und Wirtschaft zu gestalten und zu leben. Die Ausbildung auf der WU Wien war für meine spätere Tätigkeit eine ideale Basis - und ganz ehrlich, ich würde denselben Weg wieder gehen.

b: Zurück zu Japan. Wie kann man sich die japanische Version von Neukundengewinnung, Kundenpflege und gleichzeitiger Marktoptimierung vorstellen?

MO: Keine Frage, der japanische Markt ist für Neu-Exporteure durchaus fordernd. Der Markteintritt in Japan erfordert ein tiefes Verständnis für Geschäftskultur, Vertrieb und Konsumentenverhalten. Wichtige Erfolgsfaktoren sind jedoch Geduld und Zeit. Es braucht seine Zeit, um das Vertrauen des japanischen Geschäftspartners zu gewinnen. Gegenseitiges Verständnis für kulturelle Unterschiede und eine transparente Kommunikation sind entscheidend, um langfristige Partnerschaften aufzubauen. Aber wenn man einmal einen Wirtschaftspartner gefunden hat, dann hält diese Partnerschaft meist Jahrzehnte.

b: Ihren Schilderungen zufolge, waren Ihre Aufenthalte in Tokyo von größter, beruflicher

und auch privater Qualität. Gab es auch mal unangenehme Situationen?

MO: Ich würde sagen, herausfordernde Aufgaben sind das tägliche Brot eines WKÖ-Wirtschaftsdelegierten. Etwa, wenn es darum geht, österreichische Unternehmen dabei zu unterstützen, ihre Interessen konsequent zu verfolgen. Aber in der Regel ist es gerade in Tokyo immer sehr gut gelungen, für fordernde Situationen eine passende Lösung zu finden oder Missverständnisse aus der Welt zu schaffen.

h: Wie war die Zusammenarbeit mit der österreichischen Botschaft?

MO: Immer hervorragend. Denn unsere Arbeit funktioniert nur als Team (Austria). Österreich ist ein Exportland. Umso wichtiger ist es, dass Politik, Verwaltung und Wirtschaft weiterhin an einem Strang ziehen, wenn es darum geht, unsere Exportwirtschaft zu stärken. Wir arbeiten daher weltweit sehr eng mit den Österreichischen Botschaften zusammen. Diese Zusammenarbeit war gerade in Tokyo exzellent – von Veranstaltungen über Unterstützungsmaßnahmen bis hin zur Vertiefung der Kontakte mit unseren japanischen Partnern. Gerade im Vorfeld der EXPO in Osaka haben wir besonders intensiv mit der Österreichischen Botschaft in Tokyo und auch mit der Japanischen Botschaft in Wien, zusammengearbeitet. Ein großes Danke dafür an dieser Stelle.

h: Der erste Weg eines Unternehmers im Land, in dem er Geschäfte anbahnen will, ist natürlich zur heimischen Wirtschaftskammer. Sie helfen und unterstützen dabei mit Know-How, Netzwerken und dem lokalen Wissen wie der Markt „läuft“. Bekommen Sie dann auch Rückmeldungen ob und wie eine Innovation ausgegangen ist?

MO: Ja, sehr oft sogar. Unser AußenwirtschaftsCenter in Tokyo ist die erste Anlaufstelle für Unternehmen, die in Japan Fuß fassen oder japanische Partner gewinnen möchten. Wir unterstützen österreichische Firmen mit Marktinformationen, Geschäftskontakten und Messeauftritten und stehen als verlässlicher Partner bei Herausforderungen zur Seite. In der Regel bleiben wir mit den Unternehmen, die vor Ort aktiv und erfolgreich sind, in engem Kontakt. Umso erfreulicher sind die zahlreichen Erfolgsgeschichten, die österreichische Betriebe in Japan in den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen schreiben – von Handwerk und Start/Ups über Green Tech bis zur Kulinarik, um nur einige Branchen zu nennen.

h: Sie waren kürzlich bei der Expo in Osaka. Wie hat sich Österreich da präsentiert?

MO: Im Zentrum des österreichischen Auftritts in Osaka standen die Beziehungen zwischen beiden Ländern und die gemeinsamen Werte wie Qualität, Vertrauen und langfristige Partnerschaften. Unsere Vision war, zu zeigen, wie wir mit unseren gemeinsamen Werten eine bessere Zukunft gestalten können: daher haben wir auch das Motto *Composing the Future – together* gewählt.

Die imposante Holzschleife am Eingang unseres Pavillons, die auf dem gesamten EXPO-Gelände sichtbar war, stand für Welt-



Foto: Valeri Angelov © VogueSpot.at

klasse Ingenieurskunst und innovative Holzbautechnologie. Ich denke, Österreich hat es mit seinem Auftritt ausgezeichnet verstanden, sich als innovatives, modernes und sympathisches Land mit einer großartigen Kultur zu präsentieren. Das bestätigt das sensationelle Feedback der Gastgeber und zeigt sich auch in zahlreichen Auszeichnungen, die wir für unseren Auftritt bereits erhalten haben.

Darüber hinaus haben wir die Expo-Teilnahme – auch dank unserer intensiven Vorarbeiten – perfekt nutzen können, um Kontakte in Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung, Kultur und Politik zu stärken und damit die exzellenten Beziehungen zwischen Österreich und Japan weiter zu vertiefen.

h: Als zukunftsorientierter Manager sind Sie mit der Planung schon sicher in den kom-

menden Jahren. Wie schätzen Sie die heimische versus der internationalen Wirtschaft ein? Wer sind derzeit unsere wichtigsten Handelspartner und welche Länder könnten es in absehbarer Zukunft sein?

MO: Die Rahmenbedingungen für die Exportwirtschaft haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert: Globale Krisen, geopolitische Verwerfungen und neue Handelshemmnisse, wie die US-Importzölle, stellen die heimischen Unternehmen vor große Herausforderungen. Das schwierige Umfeld erfordert Anpassungsfähigkeit, Wissen und internationale Präsenz. Mit der *Außenwirtschaft Austria* unterstützen, beraten und servieren wir die Unternehmen in Österreich und in den Exportmärkten.

Gleichzeitig bilden sich gerade jetzt auch neue Chancen. Insgesamt gewinnen neue Wachstumsmärkte zunehmend an strategischer Bedeutung, etwa in Südostasien, Zentralasien, Indien, der Golfregion sowie Nord- und Südamerika. Auch in den Ländern des Westbalkans ergeben sich vielversprechende wirtschaftliche Perspektiven für österreichische Unternehmen. Und selbstverständlich ist und bleibt Japan ein sehr wichtiger Fernmarkt für unsere Exportwirtschaft, der für uns an Bedeutung weiter gewinnen wird.

h: Noch eine Frage zum Schluss: wie schätzen Sie die zukünftige Partnerschaft zwischen Japan und Österreich ein? Oder anders gefragt, haben Sie Wünsche und Zielvorstellung, die schon guten Beziehungen noch stärker zu intensivieren? Bieten sich neue Ansätze oder Alternativen zum besseren Miteinander?

MO: Gemeinsam ist uns in den letzten Jahren viel gelungen. Der aktuelle Trend stimmt mich daher zuversichtlich, dass wir unsere guten wirtschaftlichen Beziehungen weiter vertiefen: Im ersten Halbjahr war Japan unser drittgrößter Fernmarkt. Entgegen unserem allgemeinen Exporttrend konnten die Warenausfuhren sogar um mehr als zehn Prozent zulegen. Ich wünsche mir, dass sich zu den vielen gemeinsamen Erfolgsgeschichten noch zahlreiche neue hinzufügen. Und ich bin überzeugt, dass wir hier auf einem sehr guten Weg sind und dass auch die Expo als Motor wirkt und wir diesen Schwung in den nächsten Monaten und Jahren mitnehmen werden.

h: Herr Mag. Otter, wir danken für das Gespräch!

Das Interview führte Georg Illichmann im November 2025.

Daruma

Heiliger,
Glücksbringer,
Stehaufmännchen.

Alle Bilder © Dr Sepp Linhart

Verbreitete Pappmaché-Daruma-Figur, 13,0 x 16,5 cm.

Vom 6. November bis zum 12. Dezember 2025 durfte ich zum vierten Mal im Informations- und Kulturzentrum der Japanischen Botschaft eine Ausstellung aus meinen japanischen Sammlungsbeständen gestalten, diesmal zum Thema *Daruma: Heiliger, Glücksbringer, Stehaufmännchen*, gemeinsam mit Frau Mag. Dr. Isabelle Prochaska-Meyer, einer religionswissenschaftlich tätigen Japanologin der Universität Wien. Im Gegensatz zu den drei vorigen Ausstellungen, die alle Themen betrafen, zu welchen ich auch wissenschaftlich arbeitete und arbeite – Karikaturen auf Ukiyoe, Notenhefte japanischer Unterhaltungsmusik, sowie japanische Bildpostkarten, handelt es sich beim Thema Daruma um ein reines Hobby meinerseits, zu dem ich noch nie etwas publiziert habe.

Daruma-Puppen kennt wohl jeder Japan-Reisende, man kann an ihnen in Japan genauso wenig vorbeigehen, ohne sie zu beachten, wie an den großen Marderhund (*tanuki*)-Statuen vor vielen Lokalen oder an den zum Konsum einladenden Katzen (*manekineko*) auf den Tresen vieler Restaurants etc. Als Glück bringende Stehaufmännchen werden die roten kugelrunden Pappmaché-Puppen, die immer wieder aufstehen, auch gerne als Mitbringsel gekauft. Bei uns tauchen sie regelmäßig in der Fernsehberichterstattung über japanische Wahlen

auf, denn viele Kandidaten malen bei der Bekanntgabe ihrer Kandidatur öffentlich einem augenlosen großen Daruma ein Auge ins Gesicht und wenn sie gewählt wurden, ein zweites.

Meinen ersten Daruma erhielt ich als Student an der Universität Hokkaidō in Sapporo im Jahr 1967, also vor fast sechzig Jahren, von einem japanischen Studienfreund von der Insel Shikoku. Als er einmal in die Präfektur Ehime nach Hause fuhr, brachte er mir einen Himedaruma mit, also einen weiblichen „Prinzessinnendaruma“. In Ehime werden weibliche Darumas als besondere Produkte dieser Präfektur gehandelt, wohl weil das Wort *hime* in beiden Namen steckt. Da ich diesen Himedaruma viele Jahre lang im Wohnzimmer aufgestellt hatte, wirkt er mit seinen nicht mehr frischen Brokatfäden jetzt bereits etwas armselig, aber ich konnte es nicht übers Herz bringen, ihn nicht auszustellen.

Was ist ein Daruma? Daruma ist die japanisierte Abkürzung für die indische Bezeichnung Bodhidharma. Aus einer hochstehenden südindischen Familie stammend reiste dieser irgendwann um 500 nach China, überquerte den Yangtse angeblich auf einem Schilfrohr stehend und gelangte ins damals daoistische berühmte Shaolin-Kloster. Dort unterrichtete er die

Mönche in ostasiatischen Kampfkünsten, weshalb er auch als Ahnherr der Kampfkünste gilt und sein Bild in vielen Kampfsport-Übungsstätten zu finden ist. Vor allem aber ist er der Begründer des auf Meditation beruhenden Zen-Buddhismus. Er soll im Shaolin-Kloster neun Jahre lang gegen eine Wand gerichtet (*menpeki*) meditiert haben, weswegen ihm Arme und Beine abgefallen oder angewachsen seien. Weil ihm seine

Mein erster Daruma, ein *himedaruma* aus der Stadt Matsuyama in der Präfektur Shikoku. Umwickelt mit Seidenschnüren, Gesicht aus Stoff, 12,0 x 17,5 cm.





Der meditierende Daruma. Pappmaché, 16,5 x 13,5 cm.

Augenlider immer wieder zugefallen seien, hätte er sie einfach abgeschnitten und weggeworfen, woraus dann die ersten Teesträucher gewachsen seien. Für Japan gibt es noch weitere Legenden: Um den Zen-Buddhismus noch weiter zu verbreiten, habe er von China aus, abermals auf einem großen Blatt, über das Meer nach Japan übersetzt. Dort habe er noch den berühmten Regenten Shōtoku Taishi getroffen und sei am nächsten Tag gestorben. Als Kulturheros habe er auch noch die Tee-pflanze nach Japan mitgebracht.

Holzdaruma, auf Blatt stehend bei der Überquerung des Meeres von China nach Japan. 7,5 x, 2,5 x 10,0 cm.



In der japanischen Kultur wird bei der Beschäftigung mit Daruma vor allem die Legende von der unendlich langen Meditation, der sich Daruma unterzog, in den Vordergrund gestellt. In ihr kommt ein wesentlicher Wert der japanischen Kultur und Gesellschaft zum Ausdruck, nämlich sich ganz einer Sache widmen, nie aufgeben, allen Widrigkeiten zum Trotz durchhalten. Das japanische Zeitwort *ganbaru* drückt das am besten aus. Häufig verabschieden sich Japaner mit dem

Gruß „*Ganbatte kudasai!*“ – „Mach es gut!“ oder „Halte durch!“. Daruma wird in Japan zu einem Glücksbringer, der einem hilft, die Schwierigkeiten des Lebens zu überstehen. Daher wird dieser übernatürliche Held Daruma vor allem in der Zen-Malerei gerne beim Meditieren dargestellt. Anders in der Volkskunst: In der Mitte der Edo-Zeit (1600-1867) entwickelt sich der Brauch, Daruma als runde, bauchige Puppe, ohne Arme und ohne Beine, als Stehaufmännchen herzustellen. Wie oft die Puppe auch hinfällt, sie steht immer wieder auf: *Nanakorobi yaoki* Sieben Mal hinfallen, acht Mal aufstehen! Das ist zwar mathematisch nicht korrekt, denn wenn man sieben Mal hinfällt, braucht man nur sieben Mal aufstehen, aber es betont die Wichtigkeit des Aufstehens: Immer wieder aufstehen, sogar öfter, als man hinfällt! Die Standard-Stehauf-Männchen-Figur ist aus Pappmaché, der Körper ist rot. Die Farbe Rot soll nach dem Volksglauben vor Pocken schützen, und Darumas fanden derart auch als heilbringende Puppen (*engimono*) Verbreitung. Die Vorderseite der Puppen ist oft mit gelben senkrechten Streifen verziert und mitten auf dem Bauch steht häufig das Schriftzeichen für Glück (*fuku*). Das Gesicht ist furchterregend. Wegen der starken Behaarung sieht man auf den ersten Blick, dass es sich nicht um einen Japaner handelt.

Bei der Ausstellung standen uns für meine mehr als 200 Sammlungsstücke drei Vitrinen für mehrdimensionale Objekte, einige Stellwände für zweidimensionale Objekte und zwei Wände des Informations- und Kulturzentrums zur Verfügung. Wir versuchten zunächst ganz kurz den Heiligen Daruma (*Daruma-daishi*) zu porträtieren und konzentrierten uns danach auf den populären Daruma (*Daruma-san*), der meiner Sammlung entsprechend im Mittelpunkt der Ausstellung stand. Da ich meine Daruma-Figuren normalerweise in Schachteln verstaubt im Keller gelagert habe, war ich selbst erstaunt, welche Menge verschiedenster Daruma-Figuren sich bei meinen rund sechzig Japan-Besuchen angesammelt hatten. Darumas in allen Farben und in allen Größen, einzelne Figuren genauso wie Paare oder Gruppen von fünf, sieben oder sogar mehr Darumas, neben den gewohnten kugelförmigen Figuren auch kegelförmige und andere. Diese Diversität versuchten wir in einem Abschnitt *Daruma, wie ihn jeder kennt* zum Ausdruck zu bringen. Darauf folgte eine Gruppe von „hybriden“ Darumas, Darumas, die mit anderen Figuren der Populärkultur verschmolzen sind, wie etwa der eingangs erwähnten *manekineko* oder dem *tanuki*, dem Herrscherpaar bei den Puppen des *hinamatsuri*, *kokeshi-Puppen* oder der erotischen *O-Kame*. Aus der jüngsten Vergangenheit stammt aus dieser Kategorie das *pokemon Darumakka*, das bei uns dem Namen *Flampion* trägt.

Danach stellten wir Darumas in der populären Religion in einer Gruppe zusammen: Votivbilder mit Daruma-Darstellungen, Amulette verschiedenster Art, Daruma mit Orakel-Zettelchen (*o-mikujji*) und Kombinationen mit den sieben Glücksgöttern (*shichifukujin*).

Zahlreiche Darumas lassen sich auch in der Welt der Spiele finden: Neben den Stehaufmännchen wären hier Darumas als Kreisel, als Schellen oder als kompliziertes Holzspielzeug zum Zusammenstecken erwähnenswert. Bei einer einfachen Holzeisenbahn wirkt Daruma als Lokführer und bei einem weiteren Holzspielzeug, muss man ihn mit einem Hammer aus übereinander aufgetürmten Ringen herausschlagen, ohne dass diese herunterfallen. Interessant ist auch ein kleiner Holzdaruma, der sich von einer Leiter herunterrollt. Andere Darumas sind ineinandergesteckt, wie russische Matroschka-Puppen und natürlich gibt es auch Origami-Daruma, die aus Papier gefaltet werden. Vielleicht ist noch erwähnenswert,



„Sieben Mal hinfallen, acht Mal aufstehen“ (*Nanakorobi, yaoki*).
Neun unterschiedliche kleine Darumas aus Ton.

dass die Schneemänner auf Japanisch *yuki-daruma* heißen, also Schnee-Daruma.

Spielzeug-Darumas gehören bereits zum Bereich der Alltagskultur, in dem sich aber noch viele andere Darumas ohne Spielcharakter finden: Geschirr mit Daruma-Bemalung, ebensolche Tassen und Gläser, Zahnstocher-Behälter, Essstäbchen und Ohrenlöffelchen, japanische Pfeifen (*kiseru*), Aschenbecher und Räucherstäbchenhalter, Handtücher (*tenugui*), natürlich Socken, jede Menge Sparbüchsen, Stempel und Radiergummis. Selbst eine Scheuerbürste aus Palmfasern, in der Form entfernt einem Pappmaché-Daruma ähnlich, hat den Namen Daruma-tawashi. Besonders stolz bin ich auf den Überzieher eines Daruma-Liebhabers: außen schwarz wie üblich, aber mit einem Futter mit etlichen Daruma-Figuren, wohl eine Einzelanfertigung. Auch drei große hölzerne Geschäftszeichen (*kanban*), die auf eine Tabaktrafik, eine Spielzeughandlung und ein nicht näher definiertes Darumaya hinweisen, konnten wir ausstellen.

Manekineko, die einladende Katze, mit Daruma. Pappmaché, 4,5 x 5 cm.



Wie bereits erwähnt gibt es neben den männlichen Daruma-Figuren auch weibliche Darumas (*onnadaruma* oder *himedaruma*), und das bereits seit der Edo-Zeit. Diesen *onnadaruma* haben wir den letzten Abschnitt der Ausstellung gewidmet. Angeblich gehen diese weiblichen Darumas darauf zurück, dass ein hochrangiges Freudenmädchen, als es hörte, dass der Heilige Daruma neun Jahre lang, ohne ein Wort zu sprechen zu einer Wand hingewandt meditiert habe, erklärte, dass es schon zehn Jahre lang im „Schaufenster“ ihres Freudenhauses gesessen sei, um Kunden von der Straße anzulocken. Der Maler Hanabusa Itchō (1652 - 1724) habe, als er das hörte, als erster einen weiblichen Daruma gezeichnet.

Weibliche Daruma-Figuren kommen vor allem aus Westjapan, aus Kyūshū und aus Shikoku. Die sogenannten *himedaruma* 姫達磨 (Prinzessinnen-Daruma) aus Matsu-



Kombination von Daruma und Kokeshi. Zelkoven-Holz, 9,0 x 14,5 cm.

yama in der Präfektur Ehime sollen auf die legendäre Herrscherin Jingū Kōgō (2.-3. Jh.), die Mutter des Ōjin Tennō, zurückgehen, die bei einem Aufenthalt in den heißen Quellen von Dōgō bei Matsuyama vor ihrem berühmten Korea-Feldzug merkte, dass sie schwanger war. Später begann man in Erinnerung an dieses Ereignis weibliche Stehaufpuppen als Amulette für leichte Geburt zu produzieren, die dann mit den Daruma-Puppen verschmolzen. Heute verkauft man

Kleiner roter Kreisel-Daruma mit aufsitzendem sehr kleinem gelbem Daruma, 5,0 x 8,5 cm.





Perlenbrokatdaruma, wie ihn Königin Elisabeth II bei ihrem Besuch von Ise und der Mikimoto-Perlen-Zucht im Jahr 1975 als Geschenk bekam.

sie wegen des Gleichklangs EHIME und HIME daruma als besonderes Produkt der Präfektur. Auf etlichen Bildern wird Daruma gemeinsam mit Kurtisanen gezeichnet, um anzudeuten, dass diese sogar für einen heiligen Mann wie ihn eine große Versuchung darstellten. Auch als großer Esser oder Trinker wird er gerne gezeichnet, obwohl sich Völlerei und Reiswein für einen heiligen Mönch nicht geziemen, aber nach neun Jahren Abstinenz ist auch dieses Verhalten verständlich.

Von Daruma gibt es zahlreiche Tuschemalereien, auf Kartons (*shikishi*), als Rollbilder (*kakemono*), als Holzschnitte (*ukiyo-e*) oder als Buchillustrationen. Der berühmte Holzschnitzzeichner Kuniyoshi (1798 - 1861) benutzte Darumas mit den Gesichtern

Dōke Daruma-ken. Komisches Daruma-Ken-Spiel. Ukiyo-e im ōban-Format von Kuniyoshi (1798-1861) aus dem Jahr 1847. Verlag Horimasa.



Überzieher (*haori*) eines Daruma-Liebhhabers, Futter mit Daruma-Muster. Breite 150 cm, Länge 105 cm.

beliebter Schauspieler, um die Zensur in den 1840er Jahren zu umgehen, die die Darstellung von Schauspielern verbot. Bei diesen Karikaturen auf Holzschnitten und bei einer Reihe humoristischer Bildpostkarten mit Darumas trafen sich mein Interesse an Darumas mit den Themen von zwei meiner früheren Ausstellungen. Auf der letzten Tafel mit dem Titel *Daruma-Panoptikum* trugen wir quasi den Rest an zweidimensionalen Objekten zusammen: Sticker, Sammelbilder, einen Briefmarkenblock, Werbung, etc. Wenig Beachtung fand wahrscheinlich eine Bahnsteigkarte, 8 x 12 cm, mit einem Bild von Daruma, ausgegeben zur Eröffnung der 68. Station Kaisei der Odakyū-Bahmlinie zwischen Shinmatsuda und Odawara im Jahr 1985. Diese Karte war wohl angelehnt an die Augenöffnungszeremonie von wichtigen Buddhastatuen und das davon abgeleitete Einmalen des zweiten Auges bei den Darumas. *Medetai* heißt „glücksverheißend“ und kann sprachlich in *me*, Auge oder Sprosse, und *detai* (etwas) möchte aufgehen, hervorkommen, zerlegt wer-

Geschäftszeichen (*kanban*) aus Holz, das auf ein Darumaya hinweist. Ca. 60 cm hoch, 52 cm breit und 12 cm dick.



den. Wenn ein Auge oder eine Sprosse aufgeht, das ist Glück (*fuku*), und Glück zu bringen, ist die wichtigste Funktion aller Darumas.

Genauso wie es bereits mit der Ausstellung zu japanischen Bildpostkarten *Japan im Kleinformat* passiert ist, ist geplant, die Daruma-Ausstellung zur Gänze auf der Webseite der Japanologie an der Universität Wien digital öffentlich zugänglich zu machen.

Prof. emerit. Dr Sepp Linhart

Daruma versucht Lateinbuchstaben zu lesen. Japanische Postkarte aus dem Jahr 1906. Signiert (Kitazawa) Rakuten (1876-1955). Hg. von Nihon hagaki-kai, verlegt von Hakubunkan. Gebraucht Yokohama, 8.6.1906, via Vancouver mit Empress of China nach Hamburg, 5.7.1906.



Kaiserschmetterling, Brokatfisch, Eidechsen



Auch in Österreich ist die japanische Tierwelt vertreten

© Daniel Zupanc - Tiergarten Schönbrunn
Japanischer Kaiser

Schon gewusst? Der **japanische Kaiser** residiert in Schönbrunn!

Dem Tiergarten Schönbrunn ist es als erstem Zoo in Europa gelungen, den japanischen Nationalfalter **Japanischer Kaiser**, オオムラサキ *Ōmurasaki* (*Sasakia charonda*) zu züchten. Sein kräftiger Flügelschlag symbolisiert die Macht des Kaisers.

Dank der Partnerschaft des Bezirkes Hietzing mit der Stadt Tamba im Süden der japanischen Halbinsel Honshū erhielt der Tiergarten mehrfach Eier und Raupen des Falters als Gastgeschenk. Bis es dann im September 2019 endlich so weit war, mussten allerdings zwei Probleme gelöst werden: Zum einen fressen die Raupen ausschließlich Blätter des asiatischen Zürgelbaumes, die aus Holland organisiert werden mussten, zum anderen reagieren die Tiere sehr sensibel auf Temperaturschwankungen. Die „drolligen“ Raupen sind nur etwa einen Zentimeter groß und sehen aus, als hätten sie ein Geweih auf dem Kopf. Im Juli 2020 schlüpfen die ersten Schmetterlinge: Die Männchen sind an der Flügeloberseite strahlend blau, die Weibchen unscheinbar braun. Der Wiener Zuchterfolg war auch ein Erfolg für den Artenschutz, da der Falter in Japan stark bedroht ist.

Eine wahre Augenweide sind auch die japanischen **Kompassqualen**, 日本海月 *Nippon*

kurage (*Chrysaora pacifica*). Kompassqualen haben einen Schirmdurchmesser von etwa 25 bis 30 cm (maximal 35 cm) und sind durch die charakteristische Zeichnung mit radiär angeordneten und an eine Kompassrose erinnernden gelbbraunen, orangen, roten oder dunkelbraunen Bändern gut zu erkennen. Sie gehören zu den stark nesselnden Quallenarten und jagen Zooplankton und andere Quallen, indem sie ihre langen Tentakel hinter sich herziehen. Sie bewegen sich normalerweise einige Meter unter der Wasseroberfläche. Alle Tentakel tragen Nesselzellen. Sobald Beute die Tentakel berührt, wird das Nesselgift injiziert und die Beute gelähmt. Mit Hilfe der Mundtentakel wird der Fang zum Mund transportiert und anschließend verdaut.

Der Tiergarten Schönbrunn zählt weltweit zu den Zoos mit den meisten Quallenarten. Um möglichst viele Vertreter dieser faszinierenden Nesseltiere vorzustellen, werden in vier Quallenkreisläufen im Aquarienhaus immer wieder andere Arten gezeigt. Ein guter Tipp für Interessenten sind auch die Führungen durch die Aqua-Forschungsstation im Tiergarten Schönbrunn.

Nicht nur Kaiser findet man im Tiergarten Schönbrunn, sondern auch Helden. Gemeint sind die farbenfrohen Kois (*Cyprinus rubrofuscus*), eine Zuchtform des Wildkarpfens. In Japan gilt der Koi als Symbol für Stärke, Ausdauer und Entschlossenheit. In einer berühmten Helden-Legende steht er für die Fähigkeit, Hindernisse zu überwinden und trotz Herausforderungen weiter voranzukommen.

Ihr eigentlicher Name ist **Nishikigoi** (auf Deutsch: **Brokatkarpfen**). Es gibt sie in einer großen Farbenvielfalt: meist weiß, orange, gelb oder schwarz, aber auch in Blau-, Grün- und Goldtönen. Sie haben eine Lebenserwartung von bis zu 60 Jahren und erreichen ein Gewicht bis zu 24 kg bei einer Körperlänge bis zu einem Meter.

Wegen ihrer heldenhaften Eigenschaften waren Kois anfangs ein Standessymbol des japanischen Adels; erst als sie 1914 bei einer

Japanischer Kaiser, Raupe

© Daniel Zupanc - Tiergarten Schönbrunn





© Franz Wunsch - Tiergarten Schönbrunn
Kompassquallen

Ausstellung in Tokyo gezeigt wurden, verbreitete sich ihre Zucht auch außerhalb Japans. Heute werden sie weltweit gerne in Gartenteichen gehalten, dürfen jedoch nicht dauerhaft in Aquarien gesetzt werden. Je nach Körperbau, Zeichnung und Hautqualität können sie Preise bis in den fünfstelligen Eurobereich erzielen. In ganz Österreich gibt es eine Reihe von Koi-Züchtern. Die Gruppe *Koi Lovers Austria* auf Facebook hat mehr als 1.100 Mitglieder.

Neben japanischen Kaisern und japanischen Helden finden sich in Österreich auch japanische Götterboten: Der *Sikahirsch*, *鹿 Shika (Cervus nippon)*. Der Legende nach erschien der Donnergott Takemikazuchi in Nara auf einem weißen Hirsch reitend. Sika sind etwas kleiner als Damhirsche und schauen ihnen hinsichtlich Fellfärbung ähnlich, braunes Fell mit im Sommer weißen Flecken auf dem Rücken. Sikahirsche gibt es beispielsweise im Tierpark Stadt Haag und im Wildpark Ernstbrunn, sie kommen aber auch freilebend in den Donauauen vor und schaden dem Forst durch Schälen der Baumrinde (im Gegensatz zum Rothirsch und Reh - Verbiss der Jungpflanzen).

Sikahirsch



© Jakub Hafun



© Georg Schneider

Nishikigoï

Auch im Wiener Haus des Meeres gibt es eine Vertreterin der japanischen Tierwelt zu bewundern: Die japanische *Langschwanz-Eidechse*, *サキシマカナヘビ Sakishima Kanahebi (Takydromus dorsalis)*. Ihre Heimat ist das tropische Grasland der Ryūkyū Inseln. Sie wird 26–32 cm lang, dreiviertel davon kommen auf den Schwanz, der als Balancehilfe auf der Jagd nach Insekten und Spinnen dient.

Die japanische Tierwelt in Österreich ist reich: Immer beliebter – sprich: häufig zu sehen - sind japanische Hunde, vor allem *Akita Inu* 秋田犬 und *Shiba Inu* 柴犬. Auch für sie gibt es eine Reihe heimischer Züchter.

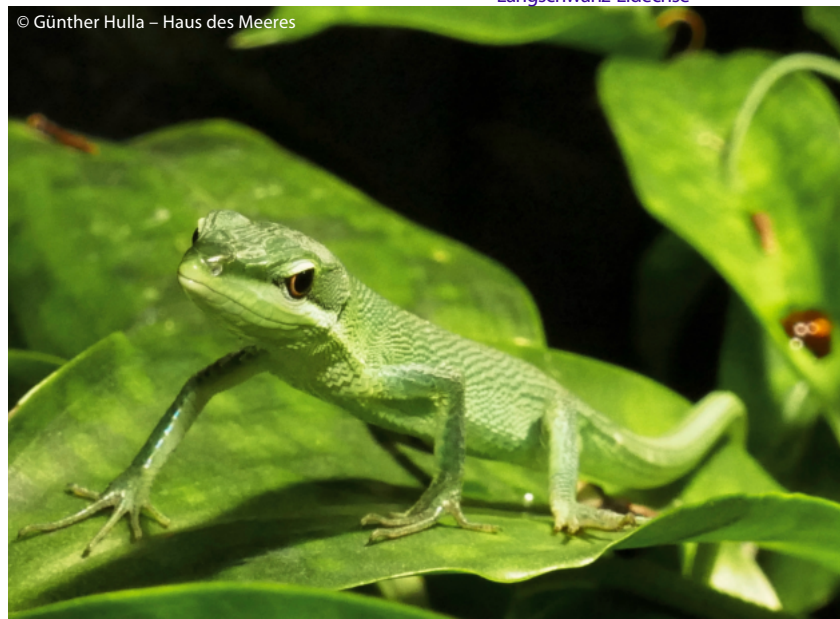
Akita sind großartige Familienhunde. Sie sind sehr intelligent, lernen schnell und sind ausgesprochen loyal. Sie bauen eine große Bindung zu ihrer Familie auf, sind aber sehr unabhängig und haben ihren eigenen Kopf. Es braucht vom Welpenalter an sehr gute Sozialisierung und konsequente Führung. Akita haben einen ausgeprägten Jagdtrieb. Sie waren die Hunde der Samurai und wurden zur Bären- und Wildschweinjagd verwendet. Zur Facebook-Gruppe *Akita Austria „the original“* zählen 900 Mitglieder.

Von der Größe her sind Akita deutlich größer als Shiba Inus. Akita Inus sind groß und muskulös, kombiniert mit breiten Köpfen und geringelten Schwänzen. Der Shiba Inu ist kompakter gebaut, was ihm ein agiles, fuchsähnliches Aussehen verleiht. Seine Gesichtsstruktur ist schärfer und zeigt einen verspielteren und wacheren Ausdruck im Vergleich zum königlichen Aussehen des Akita Inu.

Auch der Shiba Inu ist eine uralte japanische Rasse und wurde zur Jagd auf Kleinwild wie Vögel und Kaninchen gezüchtet. Beweglichkeit, Unabhängigkeit und temperamentvolle Persönlichkeit zeichnen ihn aus. Wer jetzt hundesüchtig geworden ist, kann sich bei manchen Züchtern für einen Kennenlern-Spaziergang anmelden.

Leider nicht mehr bei uns ist hingegen der japanische *Serau*, *日本羚羊 Nihon Kamoshika (Capricornis crispus)*, ein Gemsenverwandter. 1993 zog das erste Serau-Pärchen im Tiergarten Schönbrunn ein, ein Geschenk der japanischen Stadt Ōmachi, die etwa 300 km nordöstlich von Tokyo gelegen ist. 1994 kam das erste Serau-Jungtier Europas zur Welt.

Langschwanz-Eidechse



© Günther Hulla – Haus des Meeres



Shiba Inu

© Tomomi & Fritz Makino

Aufgrund ihres Felles und Fleisches wurden Seraus jahrhundertlang gejagt. Anfang des 20. Jahrhunderts galt die Art als bedroht und wurde 1955 zu einem japanischen „Naturdenkmal“ erklärt und geschützt. Durch entsprechende Schutzmaßnahmen haben sich die Bestände wieder erholt und müssen nicht mehr international geschützt werden.

Nicht vergessen werden dürfen die rund 180 japanischen *Makaken* 日本猿 *Nippon Saru* (*Schneeeaffen*, *Macaca fuscata*), die am Kärntner Affenberg in Landskron leben. Diese Forschungs- und Bildungseinrichtung und seit 2019 offizielle Außenstelle der Universität Wien kann im Rahmen von Führungen besucht werden.

Susanne und Toby MacManus

© René Fischer



Akita Inu

Makaken

© Roy Hammer



Japan im Film in Salzburg

Bevor Japannual, das japanische Filmfestival der ÖJG, im Oktober sein 10-jähriges Jubiläum feiert, ist es uns eine große Freude berichten zu können, dass nun auch abseits der Bundeshauptstadt japanische Filme im Kino zu sehen waren. Auf Initiative der Botschaft Japans in Österreich feierte im Jänner 2026 in der Stadt Salzburg das erste kleine japanische Filmfestival außerhalb von Wien seine Premiere: *Japan im Film* so der schlichte, aber einprägsame Titel der Veranstaltung, die mit Hilfe der Kuratoren von Japannual, Ayumi Kondo und Georg Schneider organisiert wurde. Die Wahl auf Salzburg fiel auf besonderen Wunsch von Botschafter Kiminori Iwama, immerhin ist Salzburg die in Japan bei weitem bekannteste Stadt in Österreich.

Ort des Geschehens war das Salzburger Mozartkino, nachdem andere mögliche Veranstaltungsorte sich nicht besonders interessiert oder kooperativ gezeigt hatten. Für das Mozartkino war es nach eigener Aussage „das erste Filmfestival“ in ihrer 120-jährigen Geschichte, die immerhin auch die Premiere von *Sissi* (1955) im Beisein der jungen Romy Schneider umfasst. Die Zusammenarbeit mit dem aktiven Betriebsleiter Herrn Andreas Bleckmann gestaltete sich dann auch sehr zufriedenstellend, der schwierige Veranstaltungstermin direkt nach den Weihnachtsfeiertagen sollte dem organisatorischen Eifer keinen Abbruch tun.

In der monatelangen Planung des ausgedehnten Filmwochenendes stand natürlich neben der Programmauswahl die Kostendeckung im Vordergrund. Nachdem diese Veranstaltung sich weder auf Förderungen noch auf

Sponsoring verlassen konnte, war man außerordentlich dankbar über die Unterstützung der Japan Foundation, mit deren Hilfe man ein ansehnliches Filmpaket schnüren konnte und sich die Vorführungen finanzieren ließen.

Vorrangig bei der Programmauswahl war, dass auch Salzburg in den Genuss von Österreich-Premieren japanischer Filme kommen sollte, also Filme, die noch nie zuvor in Österreich gezeigt wurden, auch nicht in Wien bei Japannual. Dass darunter keine brandaktuellen Titel sein konnten, war unter den finanziellen Gegebenheiten klar, dass aber noch so manches japanische Filmjuwel aus den vergangenen Jahren nicht den Sprung auf eine österreichische Kinoleinwand geschafft hat, ebenso.

Einzig bei der Auswahl des Eröffnungsfilms wollte man eine gewisse Kontinuität herstellen und so sollte der Japannual Eröffnungsfilm 2021 auch für dieses Festival den Auftakt bilden: *Under the Open Sky* der japanischen Regisseurin Miwa Nishikawa.

Bevor das berührende Schicksal des um Besserung bemühten Yakuza Charakters, den Hauptdarsteller Kōji Yakusho so charismatisch zeichnet, das Publikum zu Tränen rühren konnte, sollte ein Eröffnungsempfang im Beisein von S.E. Botschafter Iwama und dem Salzburger Vizebürgermeister Kay-Michael Dankl die geladenen Gäste erfreuen und zu anregenden Gesprächen ermuntern. In seiner Begrüßungsansprache betonte Botschafter Iwama die Bedeutung von Film als Spiegelbild traditioneller und moderner Aspekte der japanischen Gesellschaft sowie den Wert von Kunst und Kultur

als Brücke zwischen den Kulturen und auch Vizebürgermeister Dankl schlug in seiner eloquenten Rede in diese Kerbe.

Der von Kulturattachée Frau Yumi Ukawa und Frau Moeka Hosoya wunderbar organisierte Empfang brachte das Foyer des Mozartkinos fast an seine Grenzen, doch die etwa 40 anwesenden Gäste, unter Ihnen ÖJG Präsident Alexander Scheuwimmer, konnten trotzdem das bereitgestellte Sushi Buffet genießen und mit einem Gläschen Sekt anstoßen.

Die über die zwei Vorführungstage gezeigten sechs Filme, darunter der wunderschöne Festivalerfolg *They Say Nothing Stays The Same* (2019 von Joe Odagiri) und ein früher Film von Shō Miyake, *And Your Bird Can Sing*, sollten einen kleinen Überblick über unterschiedliche Genres und Strömungen im japanischen Film der letzten Jahre wiedergeben. Absoluter Publikumsfavorit war aber die Komödie *Yudō - The Way Of The Bath* über ein traditionelles japanisches Badehaus, der die Zuseher:innen lachend und klatschend zurückließ.

Der Wunsch, die Filmreihe beizubehalten und auch in den kommenden Jahren eine Auswahl an japanischen Filmen in Salzburg zu zeigen ist groß, sowohl bei den Organisatorinnen, als auch beim anwesenden Publikum. Dass im Publikumszulauf noch Luft nach oben ist, ist klar, eine Verlegung des Veranstaltungstermins in den März wäre hier durchaus wünschenswert. Salzburg ist jedenfalls in den Genuss der ersten japanischen Filmreihe gekommen und hat den Japaninteressierten der Stadt Lust auf mehr gemacht.

Sho

© Botschaft von Japan



© 2023 YUDO Film Partners



Citrus & Square - A Dialogue in Lacquer



© Silvia Miklin/Astrid Edlinger
Silvia Miklins Lackkabinett im 7. Bezirk

Bei japanischem Lack – Urushi – denkt man meist zuerst an exquisite gold-verzierte Schatullen oder prächtige Wandtäfelungen in alten Schlössern. Aber Urushi ist vielseitig einsetzbar und geht mit der Zeit. Die in Wien lebende Restauratorin Silvia Miklin – sie hat Metallrestaurierung an der Universität für Angewandte Kunst studiert und auch dort unterrichtet – ist mit Urushi-Lack erstmals während ihres Studiums in Kontakt gekommen, eigentlich als Randgebiet der Metallrestaurierung.

Richtungweisend wurde für sie ein zwei-jähriger Japan-Aufenthalt, den sie zum Erlernen der Urushi Lacktechnik nutzen wollte. Gewissermaßen als Grundlage dafür musste sie die Kintsugi Technik erlernen, die vor allem für das Restaurieren von Keramik

eingesetzt wird. Was ursprünglich nicht geplant war, wurde in weiterer Folge zu einem wichtigen Bestandteil ihrer Arbeit. In ihrer Werkstatt im 7. Bezirk restauriert sie heute wertvolle Keramiken, aber auch ganz alltägliche Gegenstände aus Porzellan und Keramik, die – unabhängig von ihrem materiellen Wert – für ihre Besitzer emotionale Bedeutung haben. Ihr gefällt der Gedanke der Nachhaltigkeit – den Dingen ein zweites Leben zu schenken. Während man in Europa Beschädigungen möglichst unsichtbar repariert, wird in Japan die schadhafte Stelle nicht „versteckt“, sie bleibt erhalten und wird durch den Lack und eingestreutes Goldpulver hervorgehoben. Es sind Spuren des Lebens, die die restaurierten Objekte auszeichnen, dem philosophischen Gedanken des *Wabi sabi* entsprechend.

kaum Grenzen gesetzt scheinen. Sie geht aufmerksam durch die Natur und sammelt Blätter, interessant geformte Äste und Wurzeln, Steine und ähnliches und verwandelt sie durch die Gestaltung mit Lack zu eigenwilligen Kunstobjekten.

In den letzten Jahren hat Silvia Miklin ihre Werke gelegentlich im Rahmen von Ausstellungen präsentiert, im Dezember des Vorjahres hat sie sich entschlossen, einen Raum ihrer Werkstatt als *Lackkabinett* gelegentlich mit Ausstellungen für Besucher zu öffnen. Der Raum entspricht in seinen kleinen Dimensionen durchaus dem, was man in Wien als Kabinett bezeichnet, lässt mit der Bezeichnung aber auch die Assoziation zur kunsthistorischen Bezeichnung für Lackräume in barocken Schlössern anklängen.

Button Broschen mit Eierschalendekor

© E. Miksch



Aus Japan zurück in Wien konnte Silvia Miklin ihre in Tokyo erworbenen Kenntnisse zunächst vorwiegend zur Restaurierung von asiatischen Lackobjekten einsetzen, bis hin zum Auftrag die asiatischen Lacktafeln in den Prunkräumen von Schloss Schönbrunn zu restaurieren.

Neben der Restaurierung experimentiert sie mit Urushi-Lack, um ihre Erfahrungen zu erweitern und zu vertiefen, wobei ihrer Kreativität

© E. Miksch





© E. Miksch



© Silvia Miklin

In Kintsugi-Technik restaurierte Chawan aus Privatbesitz

Gemeinsam mit Astrid Edlinger, einer Künstlerin, die ebenfalls in Japan studiert hat und mit der sie schon einige Ausstellungen absolviert hat, hat Silvia Miklin ihr Lackkabinett am 13. und 14. Dezember des Vorjahres eröffnet: *Citrus & Square – A Dialogue in Lacquer*, ein Titel der nicht nur für die Verschiedenartigkeit der gezeigten Werke, sondern auch für den unterschiedlichen Zugang der beiden Künstlerinnen zum Material Urushi steht:

Silvia Miklin, die zur Zeit mit Zitrusfrüchten verschiedener Art experimentiert, sie beispielsweise in eine dünne Stoffschicht packt und lackiert, oder sie aufschneidet und zum Trocknen über halbrunde Formen aus Holz oder Glas spannt, um sie später in neuer Form weiter zu gestalten. Manches gelingt nach ihren Wünschen, anderes nicht – die Freude am Experiment ist wichtig. Ihre Arbeiten bezeichnet sie selbst als eine „Hommage an die Schönheit des Alltags. Inspiriert von der ‚kleinen Natur‘ – den Zitronen und Mandarinen auf dem Küchentisch, den Hölzchen am Wegrand – flüchtige Beobachtungen übersetzt in die Dauerhaftigkeit des Lacks, eine Reflexion über Vergänglichkeit und Bewahrung.“

Den fröhlich-bunten Zitrus-Objekten in unterschiedlichen Formen gegenüber stehen die streng anmutenden schwarzen Lackquadrate von Astrid Edlinger und bilden dazu einen durchaus harten Kontrast, der jedoch einen ganz eigenen Reiz ausstrahlt. Auch sie hat ihre künstlerische Ausbildung

an der Universität für Angewandte Kunst erhalten, danach an der Universität Tokyo, Fachbereich Architektur, Forschungen zu Raumkonzepten gemacht und schließlich am FH-Technikum Wien ein Bachelor-Elektrotechnik Studium absolviert und arbeitet in einem großen Technik-Konzern. Dementsprechend ist ihr Zugang zum Lack ein gänzlich anderer. Konzeptuell und technisch geprägt entstehen ihre Werke aus der Auseinandersetzung mit philosophischen Fragen zur Kunst und der Spannung zwischen Handwerk und Digitalisierung.

Die Eigenwilligkeit des Materials, die Langsamkeit des Prozesses, die Verbindung von traditionellem japanischem Handwerk mit algorithmischem Denken bestimmt ihr Schaffen. Auf den ersten Blick ist es eine Serie von schwarz lackierten Quadraten – bei genauem Hinsehen erkennt man die feinen Unterschiede, die durch das Material des Lacks bedingt sind. Wie weit können die einzelnen Quadrate, allesamt exakt gearbeitet, als gleich anerkannt werden und wozu muss man sie als unterschiedlich bezeichnen? Seit ich Astrid Edlinger vor einigen Jahren kennengelernt habe, arbeitet sie mit großer Konzentration und Beharrlichkeit an den schwarzen Quadraten und nach und nach bin ich selbst in den Bann dieses eigenwilligen Werkes gezogen worden.

Das Lackkabinett betritt man direkt von der Straße – ein schmaler Raum, ein Schaukasten, Ladenelemente und einige kleine Regale mit Zitrusfrüchten im Experimentierstadium.

Verwandlung eine gewöhnliche Pappstasse, wie sie für Fastfood verwendet wird – eines von Silvia Miklins Experimenten, um die Möglichkeiten der Gestaltung mit Urushi auszuloten.

Die Laden im Kabinett werden für interessierte Besucher gerne geöffnet: lackierte Blätter als Schmuckanhänger, Hölzchen, die als Broschen gestaltet sind, Steine mit eigenwilligen Akzenten aus Urushilack. Rot/schwarzlackierte Buttons und Scheibenbroschen in schwarz und weiß, für die Eierschalenstückchen mit Urushi bearbeitet und mosaikartig zusammengefügt wurden. Ein Exemplar davon war in der Ausstellung *Von allem etwas 2024* im Weltmuseum Wien zu bewundern.

Die Werkstatt der Restauratorin schließt gleich an das Lackkabinett an – gibt den Blick frei auf die Arbeitsmaterialien in den Regalen und Objekte im Arbeitsprozess, gerade als ob die Arbeit nur kurz unterbrochen worden wäre. Mitten darunter eine prächtige Chawan, eine Teeschale aus rot/schwarzbrauner Keramik aus Privatbesitz, in Kintsugi Technik restauriert. Sie ist unglaublich schön! Eine Besucherin und ich stehen davor und sind uns einig: die Schale an sich ist wunderbar, aber durch die Kintsugi Restaurierung hat sie an den Bruchstellen ein abstraktes Gold-Ornament bekommen, das sie zu einem außergewöhnlichen Kunstwerk macht.

Dr. Evelyn Miksch

Astrid Edlingers schwarze Lack-Quadrate



© E. Miksch

Eine elegante Lackstasse in dunkelgoldbraunem Ton, darauf eine goldlackierte Zitrone und eine Mandarine in dunklem Orange sticht ins Auge – das Geheimnis der Lacktasse? Eigentlich war sie vor ihrer wundersamen

Ein Blick auf die Arbeitsmaterialien einer Restauratorin



© E. Miksch

Sōgetsu-Ikebana

fast 100 Jahre jung!

Wenn im Herbst die Tage immer kürzer werden und sich die Blumen draußen in der Natur zur Ruhe begeben, dann gibt es jedes Jahr im November im Amtshaus Brigittenau eine Ikebana Ausstellung der *Sōgetsu Vienna Branch* Gruppe, gleichsam als Abschied vom Wachsen und Blühen.

Die Sōgetsu-Schule ist eine der jüngsten Ikebana-Schulen Japans – erst 1927 gegründet – ist jedoch bald eine der größten und auch im Ausland bekanntesten geworden. Sōfū Teshigahara, der Gründer der Schule, vertrat die Ansicht „*Sōgetsu-Ikebana kann von jedem Mann, mit jedem Material, zu jeder Zeit, in jedem Gefäß und an jedem Ort gestaltet werden.*“ Dieser Ansatz war zur Zeit der Gründung der Schule revolutionär. Herkömmliche Schulen hielten sich streng an traditionelle Formen und Regeln, die oft nur mündlich vom Meister zum Schüler weitergegeben wurden.

Inspiziert von der Avant-Garde Bewegung in der Kunst strebte Sōfū Teshigahara eine Modernisierung von Ikebana an und verstand es, die Mittel und Möglichkeiten der Zeit zu nutzen, wenn auch zeitweise durch die Jahre des zweiten Weltkrieges in eingeschränkter Form. 1946 organisierte er gemeinsam mit Houn Ohara (ebenfalls Vertreter einer relativ jungen Ikebana

Der Festsaal des Amtshauses als „Teichlandschaft“



Schule) in den Ruinen von Tokyo eine Ikebana Ausstellung, gab den Frauen der amerikanischen Besatzungssoldaten Ikebana-Unterricht und startete in den 1950er bis in die 1970er Jahre eine intensive Ausstellungstätigkeit mit Ikebana-Vorführungen in den USA und in Europa. Zahlreiche Ehrungen wurden ihm verliehen und das Time Magazine nannte ihn „Picasso of flowers“.

Um den Unterricht länderübergreifend einheitlich gestalten zu können wurden Lehrbücher in japanisch und englisch herausgegeben, für die Lehrenden hat Sōfū Teshigahara *Die Fünfzig Prinzipien des Sōgetsu* als Grundlage für das Studium erarbeitet.

Es war ihm ein Anliegen, Ikebana zu modernisieren und gleichzeitig seine tiefen Wurzeln zu respektieren. Er führte neue Stile und Methoden ein, die sich schnell auf der ganzen Welt verbreiteten. Das Ikebana der Sōgetsu-Schule basiert auf den drei Grundprinzipien Himmel, Mensch und Erde – diese drei Elemente sind in jedem Blumenarrangement vertreten und sollen harmonisch im Gleichgewicht stehen. Asymmetrie und die Verwendung von Leeräumen sollen die visuelle Wirkung verstärken, die persönliche Kreativität der Ikebana Praktizierenden, der Einsatz von neuen Materialien und Formen erlauben große Freiheit in der Gestaltung. Viele Künstler und Designer integrieren Elemente des Ikebana in ihre Werke – durch eine Mischung aus traditioneller Kunst und modernen Trends kann Ikebana auch in der zeitgenössischen Welt relevant bleiben.



Sachiko Schmid beim Internationalen Sōgetsu Seminar in Wien 2013

Nach Sōfū Teshigahara, dem ersten *lemoto* (Begründer der Schule) hat kurze Zeit seine Tochter Kasumi die Leitung inne, dann Sōfūs Sohn Hiroshi, eine vielseitige Künstlerpersönlichkeit – weltweit bekannt durch riesige Bambus-Installationen, sowie Film- und Operninszenierungen. Seit 2001 ist Akane Teshigahara, die Enkelin Sōfūs die vierte *lemoto*, die sich ebenso internationale Beachtung mit ihren Arbeiten erworben hat.

Und wie kam Sōgetsu nach Wien? Als die junge Ieko Sachiko aus Nara 1967 ihr Studium der Musikgeschichte, Musiktheorie und Klavier an der Tōhō Universität in Tokyo mit dem Bachelor of Art abgeschlossen hatte und bei Hirai Mishō, einer langjährigen Schülerin von Sōfū Teshigahara Ikebana Unterricht nahm, wusste sie noch nicht, dass diese erste Begeisterung für die Kunst des Blumensteckens ihr weiteres Leben

Fotos © E Miksch



Eine einzelne Blüte in Szene gesetzt mit der Poesie eines eigenwillig gebogenen Astes – Fundstück vom Wegrand. Gestaltet von Renate Schnitzer.

bestimmen würde. 1973 brachte die Heirat mit Kurt Schmid, Direktor der VHS Wien Brigittenau und seit langem ein großer Freund japanischer Kultur, die Übersiedelung nach Wien und eine damit verbundene Neuorientierung.

Sie engagiert sich in Projekten mit dem Institut für Japanologie der Universität Wien, leitet Kurse für Ikebana an der VHS Brigittenau und gründet 1997 mit 20 langjährigen Teilnehmer:innen ihrer Kurse

Ein zartes Herbstgesteck mit Anthurie von Helga Komaz



die Gruppe *Ikebana 20*. Von da ab gibt es jährliche Ikebana Ausstellungen im Japanischen Informations- und Kulturzentrum, wo sie mittlerweile auch immer wieder zur Gestaltung von Gestecken für die Veranstaltungen und Empfänge der Botschaft eingeladen wird. Wer Sachiko Schmid kannte wird sich an ihr Engagement und ihre Energie erinnern, wofür sie mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt wurde, darunter 2009 vom japanischen Außenministerium mit der Hyōshōjō Urkunde für ihre Verdienste um die Verbreitung der japanischen Kultur in Österreich.

Die 2003 von ihr gegründete *Sōgetsu Vienna Study Group*, die seit 2004 jährlich Ausstellungen im Amtshaus Brigittenau veranstaltet, wurde 2019 in eine *Sōgetsu Vienna Branch* umgewandelt. Ein großer Teil der hier Ausstellenden sind seit vielen Jahren mit dabei und sind den Blumenweg mit Sachiko Schmid von den Anfängen bis zum Lehrerdiplom gegangen. Wenn man mit ihnen spricht, spürt man, dass Sachiko in ihrem Kreis weiterlebt. Man hört förmlich ihr aufmunterndes Lachen - sie war bestimmend und humorvoll, hat mit sicherer Hand die Schere geführt und in unglaublicher Schnelle ein überbordendes Gesteck auf elegante Dimension und Form zurechtgeschnitten.



Neuseelandflachs, Graselken und Lisianthus, arrangiert von Gerlinde Lunzer.

Da gibt es viele Anekdoten aus den Jahren in denen ihre Schüler:innen zu einer dauerhaften Gruppe zusammengewachsen sind. Sachiko wäre stolz auf sie!

Die Ausstellung im Festsaal des Amtshauses Brigittenau im November war etwas anders gestaltet als gewohnt: die üblichen Podeste, auf denen die Gestecke präsentiert werden, waren diesmal nur entlang der Wände aufgereiht, die Mitte des Saales war frei und sollte den Besuchern den Eindruck einer Teichlandschaft vermitteln. Mit diesen Gestecken wollten die Gestalter:innen die

Eine Keramikschale, Blüten, Palmblätter und eine dekorative „Wurzelskulptur“ von Irene Pichlhöfer.





Auch aus dürren Blättern – hier vom Philodendron – lassen sich interessante abstrakte Skulpturen schaffen.

vielfältigen kreativen Möglichkeiten zeigen, obwohl alle dieselben Materialien zur Verfügung hatten: Neuseelandflachs, Grasnellen, Lisianthus und Nerinen. Kein Gesteck gleicht dem anderen, alle haben ihre persönliche Ausdrucksform gefunden.

Sachiko hat in ihrem Unterricht immer wieder auf die Essenz von Sōfū Teshigaharas *50 Prinzipien des Sōgetsu* hingewiesen – ihre Schülerinnen haben mit ihrer Hilfe das Werk ins Deutsche übersetzt und ihr gewidmet. Natürlich enthält es viele Grundlagen und Anweisungen zum Gestalten, aber auch die Seele und die Liebe zu den Blumen sprechen daraus – erst dadurch wird ein Blumengesteck zum berührenden Kunstwerk. Die Sorgen des Alltags zurücklassen und sich vollkommen den Übungen des Ikebana widmen – heißt es im 7. Prinzip – nur wenn man entspannt und achtsam ist, kann man hören, was das Material zu sagen hat. Man muss die Blumen, die Zweige, mit feinfühlerndem Herzen betrachten und sich auch den anderen gegenüber freundlich und achtsam verhalten mahnt Sōfū Teshigahara. Vermutlich ist es genau das, was die Besucher der Ausstellung beim Betrachten der Werke spüren, abgesehen von der Schönheit und Harmonie der Gestecke.

2027 wird die Sōgetsu Ikebana Schule ihr 100jähriges Jubiläum feiern – 100 Jahre jung könnte man sagen, wenn man die Frische und die sprühenden Ideen der Sōgetsu Ikebana Praktizierenden betrachtet.

Die offiziellen Feierlichkeiten beginnen bereits im Frühling dieses Jahres und wir können gespannt sein, was wir noch zu sehen bekommen werden. Jedenfalls müssen wir nicht bis zum Herbst warten, denn es wird auch heuer wieder eine Sōgetsu Frühlingsausstellung im Japanischen Kulturzentrum in Wien geben.

Dr. Evelyn Miksch



Assistiert von Herbert Grünsteidl gestaltet Elisabeth Streubel ein Gesteck in den Farben Grün, Rot und Weiß mit einer Metalldekorations in modernem Gefäß.

Wer Broccoli Gemüse nicht auf dem Teller mag kann es mit Celosia Blüten garniert als Dekoration genießen. Hier arrangiert von Herbert Grünsteidl.



Festliches Treffen im iLogistics Center Vienna



Fotos © cargo-partner

Am 12. Dezember 2025 begrüßten wir Kunden, Partner und besondere Gäste zu unserem jährlichen Weihnachtsbaum-Event im *cargo-partner iLogistics Center* nahe dem Flughafen Wien.

Bei heißem Punsch und saisonalen Snacks wählten die Besucher ihren kostenlosen Weihnachtsbaum aus und genossen die festliche Atmosphäre. In diesem Jahr haben wir uns besonders darüber gefreut, auch Mitglieder der Österreichisch-Japanischen Gesellschaft sowie der Nihonjinkai begrüßen zu dürfen.

Im Rahmen der Veranstaltung erhielten unsere Gäste einen Einblick in die preisgekrönte Holzkonstruktion unseres *iLogistics Centers*. Während der Führung erkundeten sie unsere modernen Lagerbetriebe, einschließlich des neuen AutoStore-Systems, das dieses Jahr installiert wurde, um die Effizienz und Nachhaltigkeit unserer Logistikprozesse weiter zu steigern.

cargo-partner/Nippon Express



Kulturverein Kimono Salon YUI
Authentische Vintage-Kimonos &
Japanische Kultur

Entdecken Sie die faszinierende Welt der Kimonos:

- Authentische Beratung
- Professioneller Ankleideservice (Kitsuke)
- Kitsuke-Kurse
- Verleih & Verkauf von echten Vintage-Kimonos direkt aus Japan

Wir lassen traditionelle Träume wahr werden. Besuchen Sie uns!

www.kimonosalon-yui.at
kimonosalonyui@gmail.com



brücke

Leiko Ikemura in der Albertina

Die sehenswerte Ausstellung *Motherscape* der japanisch-schweizerischen Künstlerin Leiko Ikemura (*recte: Ikemura Reiko*) ist bis 6. April in der Albertina zu sehen.

Ikemura, 1951 in Tsu, Mie-ken, geboren, studierte zunächst japanische Literatur in Osaka, zog 1972 nach Spanien und widmete sich von 1973 bis 1978 dem Studium der Malerei an der königlichen Akademie der schönen Künste in Sevilla. Ihr Maleriestudium verdiente sie sich in den Ferien in der Schweiz. Vom - im Vergleich zu Spanien - liberaleren Frauenbild in der Schweiz angetan, übersiedelte sie 1979 zunächst nach Luzern, anschließend nach Zürich. Seit ihrer Heirat mit dem Schweizer Architekten Philipp von Matt besitzt sie auch die Schweizer Staatsbürgerschaft. Seit 1983 lebt sie in Deutschland, erste Station Nürnberg, wo sie auf Einladung der Stadt für neun Monate als Stadtzeichnerin tätig gewesen ist.

Von da an nahm ihre Karriere einen außerordentlichen Aufschwung. Im Internet kann man die vielen Auszeichnungen, die große Zahl an Einzelpräsentationen und Beteiligungen an Gruppenausstellungen einsehen. Erwähnenswert ist ihre Gestaltung des Japanischen Pavillons bei der internationalen Biennale 1999 in Melbourne, ihre Berufung an die Universität der Künste in Berlin, wo sie seitdem lebt, und 2014 an die Joshibi Universität für Kunst und Design in Sagami-hara, Kanagawa Präfektur. 2020 wurde Ikemura als *Person of Cultural Merit* vom Monbusho (Kultusministerium) ausgezeichnet.

Beeindruckend ist Ikemuras Vielseitigkeit: Zeichnung, Malerei, Skulptur (Glas, Ton, Bronze), Photographie, Gedichte und neuerdings auch Video. Im informativen Katalog, herausgegeben von Albertina Direktor Ralph Gleis und seiner Co-Kuratorin Elsy Lahner, finden sich mehrere Gedichte Ikemuras. Sie hat sich mit den Haikus von Matsuo Basho (1644-1694) beschäftigt und einen Band mit ihren Illustrationen zu seinen Gedichten veröffentlicht. Die Kunstkritikerin Hortensia von Roda meint sogar, dass Ikemuras Zeichnungen als Haiku charakterisiert werden können.

Als Ralph Gleis Direktor der Alten Nationalgalerie in Berlin war, plante er bereits mit der Künstlerin eine Präsentation ihrer Werke. Das Projekt konnte aber wegen seiner Bestellung zum Generaldirektor der Albertina nicht mehr realisiert werden. Umso erfreulicher ist es für die österreichischen Kunstliebhaber, dass es gelungen ist, dieses Vorhaben in Wien zu realisieren. Ikemura gehört zu den erfolgreichsten und renommiertesten Künstlerinnen der Gegenwart, eine Anerkennung, die sie sich in einem männlich dominiertem Milieu durch jahrzehntelange Schaffenskraft erarbeiten konnte.

Leiko Ikemura / Usagi Kannon Janus (340), 2012/2025 / 340 x 160 x 138 cm, patinierte Bronze



Privatsammlung © Leiko Ikemura / © Albertina Museum, Wien / Rainer Iglar

Im Katalog kann man ein Gespräch Ikemuras mit den beiden Kuratoren Gleis und Lahner nachlesen. In dieser Diskussion erläutert sie, worum es ihr in ihrer Arbeit geht, und erklärt die Bedeutung des Ausstellungstitels. *Motherscape* (Mutterlandschaft) versteht Direktor Gleis als eine Verbindung von Mensch und Natur, wie sie in vielen Bildern und Skulpturen Ikemuras zum Ausdruck kommt. Ikemura fasst zunächst den Begriff *Motherness* weiter: Gemeint ist „eine holistische, umarmende Kraft, die das Schöpferische aller Lebewesen als universal-kosmische Erneuerungsmöglichkeit begreift. Es ist nicht nur eine Mutter-Kind-Darstellung, sondern vor allem eine Metapher für künstlerische Kreativität. Wichtig ist mir, durch die Materie und die Berührung des Stofflichen hindurch zu einer Transzendenz zu gelangen. *Motherscape* ist in diesem Sinne eine Form der Landschaft, die – wie die Natur selbst – ohne Grenzen ist, ohne dass ihre Einzelheiten benannt

werden müssen. Ihre Elemente sind innig miteinander verbunden. In ihr wirken sowohl weibliche als auch männliche Kräfte, ebenso wie die Schöpfung an sich; sie lässt sogar Kämpfe zu, die durchaus destruktiv sein können. Eine Form von Katharsis – kein Wertesystem, aber eine Annäherung an kosmische Fragen.“

Ein weiterer Schwerpunkt der Wiener Präsentation ist das Thema *Girls* (Mädchen). Dazu die Künstlerin: „*Girls* stehen für einen Transfer von Ambiguität, Unsicherheit und Sehnsucht nach Selbstfindung, eine innere Reise durch emotionale Wallungen. Auf dem Weg des Werdens eröffnen sich verborgene Möglichkeiten; in der noch nicht definierbaren Geschlechtlichkeit liegt eine immense undefinierbare Hoffnung und Erwartung. So sind *Girls* tief verankert in der Idee von *Motherness*, wo sich diese Energie potenziert und verwandelt. Die *Girls* sind weder eine starre, fixe Idee noch ein physikalisches Phänomen. Sie verkörpern vielmehr einen inneren Zustand lebender Wesen im Übergang – stets und immer bereit, sich zu verwandeln. Vom unsicheren Einsamsein über das Aufwachen bis hin

Leiko Ikemura / *Yellow Scape*, 2020 160 x 110 cm, Tempera und Öl auf Jute



© 2025 Leiko Ikemura Foto: Lisson Gallery



Leiko Ikemura / *Trees Out Of Head* 2020/2015

zur Begegnung mit dem Anderen – und damit dem Erkennen des eigenen Selbst – zeigt sich ein konstantes Ringen um die Befragung unseres Daseins.“

Ikemura geht es primär um das Werden, um einen Prozess fortwährender innerer Transformation, im Fokus steht nicht das abgeschlossene Werk, vielmehr das Zwischen von Idee und Materie bzw. von Figur und Raum. Sie selbst und ihre Arbeit lassen sich in keine Schublade einordnen, vergleichbar mit Künstlerinnen und Künstlern, deren Leben und Werke nicht immer mit gesellschaftlichen Konventionen übereinstimmen; z.B. war Maria Lassnig wegen ihrer *Body Awareness* und des Blicks von innen wichtig für sie.

Der Mensch steht für Ikemura nicht über der Natur, er ist wie alle Lebewesen ein Teil von ihr. In der Bronzeskulptur *Trees out of Head* wachsen Bäume aus dem Ohr. Der Mensch sollte auf die Natur hören, kann man daraus ablesen.

Nach der Katastrophe von Fukushima schuf die Künstlerin die Skulptur *Usagi Kannon*, eine Figur, die Trost, Wärme und Hoffnung vermitteln soll. *Kannon* ist ein weiblicher Bodhisattva des Mitgefühls, der mit der Gestalt eines Hasen (*Usagi*) ein Hybridwesen bildet. In Wien ist die Variante *Usagi Kannon Janus* ein zentrales Werk. *Janus* ist der römische Gott mit den zwei Gesichtern, eines blickt rückwärts in die Vergangenheit, das andere nach vorne in die Zukunft. Er ist auch der Gott der Übergänge, der Veränderung, der Türen und Tore, der Schwellen, insofern passend zu den Motiven Ikemuras.

Im gewichtigen Triptychon *Genesis, Tokaido, Tokaido* geht es Ikemura nicht um die Topographie des Weges von Ost, Edo (heute Tokyo), nach West, Kyoto, die Route „ist für mich der philosophische Weg der Wanderung“, eine Metapher für das Werden selbst. Die drei Bilder erzählen keine fertige Geschichte, sie weisen auf den Kreislauf von Entstehen, Fließen und Neubeginn hin.

Als japanisches Motto über dem Werk Ikemuras könnte stehen: *mono no aware*. Im Japanischen ist damit die Empfindung von der Vergänglichkeit aller Dinge angesprochen.

Dr. Friedrich Mühlöcker
AMEA-Pressagentur

2. Japan Ball Vienna



Am 14. November 2025 fand im prächtigen Palais Niederösterreich der 2. *Japan Ball Vienna* statt. Unter der Leitung von Machi Yamamoto und ihrem eingespielten Team wurde ein glanzvoller Abend gestaltet, der die Gäste in eine Welt japanischer Kultur, Ästhetik und Eleganz entführte.

Das Palais Niederösterreich, berühmt für seine beeindruckende Architektur und opulenten Innenräume, bildete den idealen Rahmen für diesen festlichen Anlass. Bereits beim Eintreten ließen sich die Ballbesucher von der prachtvollen Dekoration und der stimmungsvollen Atmosphäre verzaubern.

Für das kulinarische Wohl der Gäste sorgte ein ausgewähltes Catering von Akakiko, das mit Sushi-Kreationen sowie weiteren beliebten Spezialitäten der japanischen Küche überzeugte. Die Desserts stammten von Marina Kato (*Instagram: akatinaslittleworld*), die für ihre kreativen und geschmackvollen Köstlichkeiten bekannt ist. Ergänzt wurde das Ange-

bot durch erlesenen Sake von Sake-Wien, der den Gästen einen authentischen Einblick in die japanische Trinkkultur ermöglichte.

Der Abend begann um 20:15 Uhr mit dem Einlass der Gäste, ehe um 21:00 Uhr die feierliche Eröffnung folgte. Charmant und souverän führten Yuiko Osada und Marco di Sapia im japanisch-deutschen Wechsel durch das Programm.

Den musikalischen Auftakt bildete eine Darbietung der Koto-Meisterin Fuyuki Enokido, die mit den Klängen ihres tradi-

tionellen japanischen Saiteninstrumentes das Publikum in ihren Bann zog. Einen eleganten Wiener Kontrapunkt setzten die Solisten Kiyoka Hashimoto und Masayu Kimoto vom Wiener Staatsopernballett, die schwingvolle Walzervariationen von Johann Strauß präsentierten.

In ihren Ansprachen betonten S.E. Kiminori Iwama, japanischer Botschafter in Österreich, sowie Mag. Michael Otter von der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) die Bedeutung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Österreich. Mag. Otter informierte zudem über die erfolgreiche Teilnahme Österreichs an der EXPO 2025 in Japan, bei der das Land mit einem eindrucksvollen Pavillon vertreten war.

Den offiziellen Beginn des Balles markierte das glückbringende *Kagami biraki*, ein traditionelles japanisches Zeremoniell, bei dem gemeinsam ein großes Sakefass aufgeschlagen wurde. Anschließend leitete Tanzmeisterin Makiko Habu den feierlichen Einzug der



Koto-Meisterin Fuyuki Enokido

Debütantinnen. Wie bereits beim ersten Japan Ball Vienna im Jahr 2024 trugen die jungen Damen farbenfrohe Kimonos und bewiesen eindrucksvoll, dass sich auch im Kimono anmutig Walzer tanzen lässt.

Im Anschluss war die Tanzfläche für alle Gäste geöffnet. Für musikalische Höhepunkte sorgten dabei das *Wiener Royal Orchester* sowie das *Trio Mirei*.

Ab 23:30 Uhr begeisterten die Mitternachteinlagen mit einem abwechslungsreichen Programm:

Yuko Mitani berührte mit einer Arie aus der modernen japanischen Oper *Yuzuru* die Herzen des Publikums. *Ballett Point* präsentierte einen modernen Gruppentanz mit eindrucksvoller und mitreißender Choreografie, während die energiegeladene und artistische Darbietung von *Hynamite* frischen Schwung in die klassische Ballatmosphäre brachte.

Die Veranstalterin mit S.E. Botschafter Iwama und Madame Iwama



Ein fixer Höhepunkt Wiener Balltradition ist die Mitternachtsquadrille, die auch beim 2. Japan Ball Vienna nicht fehlen durfte. Den Auftakt bildete eine Einführung in den *Bon-Odori*, bei der die Gäste die Bewegungen dieses traditionellen japanischen Gruppentanzes erlernten – eine japanische Entsprechung der Quadrille. Punkt Mitternacht folgte schließlich die klassische Mitternachts-



Wiener Royal Orchester

quadrille, die den festlichen Höhepunkt des Abends markierte.

Der Ball klang um 03:00 Uhr aus, wobei die Gäste zahlreiche unvergessliche Eindrücke mit nach Hause nahmen.

Neben dem Hauptprogramm bot der Abend weitere Attraktionen: Im Rittersaal wurde das Buffet serviert, während der Herrensaal mit einer Kalligrafie-Station und einer Fotoecke ausgestattet war. Darüber hinaus fanden Demonstrationen der japanischen Teezeremonie statt, die den Gästen die Kunst und spirituelle Bedeutung des Teewegs näherbrachten.

Der 2. Japan Ball Vienna erwies sich als rauschendes Fest, das die kulturellen Verbindungen zwischen Japan und Österreich auf eindrucksvolle Weise feierte. Mit einem harmonischen Zusammenspiel aus Tradition und Moderne, kulinarischen Genüssen und hochkarätigen Darbietungen wurde dieser Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Beteiligten.

Dr. Elisabeth Noisser

ÖJG Generalsekretärin Dr. Noisser mit Schüler:innen



Veranstalterin Machi Yamamoto



Bönenkai

Wenn das Jahr stilvoll vergessen wird

Am Freitag, dem 5. Dezember 2025, versammelten sich 32 unerschrockene Mitglieder der Österreichisch-Japanischen Gesellschaft im bewährten kulinarischen Epizentrum Restaurant *Nihonbashi*, um beim traditionellen Bönenkai das Jahr 2025 offiziell und genussvoll hinter sich zu lassen.

Empfangen wurden die Gäste mit einem Willkommensdrink (der das Vergessen angenehm erleichterte) und einem mehrgängigen Menü, das sowohl den Gaumen als auch die Gesprächslaune in Bestform brachte.

Nach der herzlichen Begrüßung durch den Präsidenten der ÖJG, Dr. Alexander Scheuwimmer, durfte sich die Gesellschaft über hochkarätigen Besuch freuen: das Botschafterehepaar Iwama, Gesandte Frau Satoku Toku sowie Frau Yumi Ukawa, Leiterin des Kultur- und Informationszentrums der japanischen Botschaft in Wien, verliehen dem Abend diplomatischen Glanz – ganz ohne Krawattenpflicht.

Ein besonderer Programmpunkt war der Jahresrückblick 2025, stilgerecht als visuelle Präsentation auf großer Leinwand vorgeführt. Verantwortlich für dieses kleine Highlight war der Sekretär der ÖJG, Herr Schneider, der es meisterhaft verstand, Erinnerungen an das Vorjahr wachzurufen. Nahtlos folgte der Ausblick auf die geplanten Veranstaltungen im kommenden Jahr, der bewies: Langweilig wird es 2026 definitiv nicht.

Wie immer legendär war das Quiz mit sechs kniffligen Fragen rund um Österreich und Japan. Die verdiente Siegerin, Frau Iwama, bewies nicht nur beeindruckendes Wissen, sondern auch große Herzenswärme, indem sie die gewonnene Flasche Sake großzügig an das jüngste anwesende ÖJG-Mitglied ver-schenkte.

Der Abend klang aus, wie ein gelungenes Bönenkai enden muss: fröhlich, mit guten Gesprächen und mit dem einhelligen Gefühl, dass 2025 würdig verabschiedet wurde.

Ein Jahresabschluss, der Lust auf mehr machte – spätestens 2026.

Dr. Elisabeth Noisser



alle Fotos © Harald Klemm



Die Wiener Kyudogruppe GAKO (= Bergtiger) praktiziert japan. Bogenschießen in der Tradition der Heki-ryu Bishu Chikurin-ha, wie es von Kanjuro Shibata Sensei XX. gelehrt wird. Als kaiserlicher Bogenbaumeister in einer langen Traditionslinie lehrt Shibata Sensei Kyudo als Meditation, als einen Weg der spirituellen Übung frei von Wettkämpfen oder Graduierungen.

www.gako-kyudo.at



Chado Urasenke Tankokai Austria Association

Der Teeweg der Urasenke Schule ist seit Sen Rikyu mit dem Zenweg fest verbunden. Nicht luxuriöse Gerätschaften und komplizierte Zeremonien sind hier wichtig, sondern Einfachheit, Achtsamkeit und Empathie stehen im Vordergrund. Urasenke Austria bietet die Möglichkeit diesen Weg zu erlernen. Regelmäßige Übungen in Wien und Linz, Seminare mit int. LehrerInnen werden angeboten.

Infos unter: www.urasenke-austria.at



Der Freundschaftsverein Hernals - Fuchu unterstützt seit 2008 ehrenamtlich den Wiener Bezirk Hernals bei der Pflege des im Jahre 1992 geschlossenen Freundschaftsvertrags mit Fuchu, einer Teilstadt Tōkyōs. Organisiert werden der jährlich stattfindende Jugendaustausch, interkulturelle Aktivitäten (Ausstellungen, Museumsbesuche, Konzerte), Schulpartnerschaften und wechselseitige Besuche im Rahmen offizieller Begegnungen und persönlicher Freundschaften. Weitere Informationen:

www.hernals-fuchu-fv.at



laidō ist die beinahe 500 Jahre alte Kunst, das japanische Schwert zu führen. Die Betonung liegt dabei auf dem schnellen Ziehen des Schwertes und dem ersten Schnitt. Das SEISHINKAN Dōjō steht in der Tradition der Musō Jikiden Eishin Ryū, einer Stilrichtung, die um 1560 gegründet wurde. Das Dōjō wird seit dem Jahr 2000 erfolgreich von Dr. Elisabeth Noisser Kyōshi, 8. Dan laidō, geführt. www.iaido.at



Kyudo, japanisches Bogenschießen, schult Körper, Geist und Seele. Der Wiener Kyudoverein Seishin übt nach den Regeln des Int. Kyudoverbands im Wienerberg Kyudojo, 10., Eibesbrunnengasse 13, winters auch in einer Sporthalle. Seminare mit int. LehrerInnen. Zeiten: Mo. u. Mi. abends, Sa. nachmittags. Nähere Infos u. Kontakt: www.kyudo-vienna.net Tel: 0677 648 42004 (C. Tucek) u. 0650 790 9139 (D. Leopold).



JUJITSU-VEREIN WFLS

Jujitsu ist die klassische, waffenlose Nahkampftechnik Japans und eine wirksame Art der Selbstverteidigung. Jujitsu dient heute aber besonders der Persönlichkeitsentwicklung und fördert Ruhe, Aufmerksamkeit, Sicherheit, Beurteilungsvermögen und Entschlusskraft. Der Jujitsu-Verein Wels dient dazu, abseits von modernem „Kampfsport“ japanisches Jujitsu möglichst authentisch zu lehren. jujitsu-wels.at



Enshiro Dojo Union Wien

Im Enshiro Dojo Union Wien können Sie AIKIDO und die traditionelle Iaijutsu-Schule RYUSHIN SHOUCHI RYU (Soke: YAHAGI Kunikazu) erlernen und trainieren. Unser Budo ist von einem freundlichen Umgang, der gemeinsamen Weiterentwicklung und technischem Anspruch geprägt. Für Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren gibt es ein eigenes, altersgerechtes Aikido-Training. Anfänger sind jederzeit herzlich willkommen! Weitere Infos: www.enshiro.com



Das Ikebana International Vienna Chapter ist eine Zweigstelle der weltweiten Organisation Ikebana International. Sie wurde 1956 in Tōkyō von Ellen G. Allen mit dem Grundgedanken „Friendship through Flowers“ gegründet und soll Menschen durch die Freude an Ikebana verbinden. Die Gruppe in Wien wurde 1985 zur Zweigstelle (Chapter) der Organisation. Zurzeit sind fünf original japanische Ikebana-Stilrichtungen darin vertreten: Ichiyō, Ikenobō, Mishō, Ohara und Sōgetsu. Als Aktivitäten gibt es gemeinsame monatliche Treffen, Workshops und Ausstellungen. www.ikebana-international.at E-Mail: vienna@ikebanahq.org



Im Jahr 2006 wurde Karate-do Wels von Prof. Mag. Ewald Roth gegründet und erhielt im europaweit einzigartigen Budokan (www.budokan.at) eine grandiose Heimat. Der Verein ist dem traditionellen Karate der Stilrichtung Shotokan verpflichtet, (gegründet von Funakoshi Gichin 1868–1957) und bietet an 4 Tagen der Woche Trainingsmöglichkeiten für alle Altersgruppen und Graduierungen. Karate-do Wels ist auch die Heimat für einige der erfolgreichsten Sportlerinnen und Sportler des österreichischen Nationalteams, die hier beste Trainingsvoraussetzungen vorfinden. Ausführliche Infos unter: www.karatado.at



Kendo ist eine moderne Art des japanischen Schwertkampfes, wie ihn die Samurai erlernten und lebten. Kendo als Kampfkunst und Wettkampfsport verfolgt die Techniken und Taktiken des Schwertkampfes sowie die geistige Ausbildung des Menschen durch Etikette und die dazugehörige Disziplin. Die Übungen sollen durch Kendo Charakterfestigkeit, Entschlossenheit und moralische Stärke erlangen. Das heutige Kendo ist vor allem ein energetischer, schneller Kampfsport, der Körperbeherrschung, Reaktions- und Koordinationsfähigkeit, Körper und Geist trainiert. Unser Verein ist stolz auf die regelmäßige Teilnahme an internationalen Seminaren und Wettbewerben (inkl. Welt- & Europameisterschaften) sowie die familiäre Atmosphäre. Neben Kendo werden bei „Kenshikan Vienna“ auch die jap. Disziplinen Iaido und Jodo trainiert. Infos unter: kenshikan.at



Traditionelles Budō für Körper & Geist: Den Himmel berühren, und zur Erde führen – das ist der Weg des Schwertziehens, der für alle ernsthaft Bemühten bei Tosa Juku Austria offen ist. Als begeisterte Dōjō-Gemeinschaft üben wir Musō Jikiden Eishin Ryū Iai-jutsu/dō (Yamaouchi) und Ryoen-ryu Naginata-Jutsu/dō. Den sicheren Umgang mit einer authentischen scharfen Klinge zu erlernen ist unser Lernfokus und Werkzeug zur Verfeinerung unserer persönlichen Qualitäten. Möchtest Du frischen Schwung für deinen Körper, mehr Präsenz für deinen Geist, mehr Tiefgang für deine Seele? Dann fang an zu üben. Das Schwert wird auf deinem Übungsweg seine heilsame Wirkung entfalten – *Chiyu jin ken*. www.tosa-juku.at

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich (wir) beantrage(n) die Aufnahme in die *Österreichisch-Japanische Gesellschaft* als:

Bei allen Anmeldungen auszufüllen (Vertreter, Ansprechperson für Firma oder Verein, Privatmitglied):

Titel: _____ Name: _____ Vorname: _____ M / W

Geburtsdatum: _____ Mobiltelefon: _____ Nationalität: _____

Interessensgebiete: _____

e-mail: _____

ICH WILLIGE EIN, DASS MIR DIE ÖSTERREICHISCH-JAPANISCHE GESELLSCHAFT („ÖJG“) INFORMATIONEN ÜBER DEN VEREIN, MEINE VEREINSMITGLIEDSCHAFT, MIT JAPAN ZUSAMMENHÄNGENDE UND SONSTIGE DEN VEREINSZWECK BETREFFENDE THEMEN SOWIE EINLADUNGEN ZU DIESBEZÜGLICHEN VERANSTALTUNGEN SOWIE PROJEKTE PER E-MAIL, TELEFONISCH ODER POSTALISCH ZUKOMMEN LÄSST UND FÜR DIESEN ZWECK MEINE PERSONENBEZOGENEN DATEN (NAME UND KONTAKTDATEN) VERARBEITET.

ICH WILLIGE EIN, DASS DIE ÖJG BILDER, DIE IM RAHMEN VON VEREINSVERANSTALTUNGEN VON MIR AUFGENOMMEN WERDEN, ZU ZWECKEN DER BERICHTERSTATTUNG ÜBER DIE VEREINSAKTIVITÄTEN VERARBEITET UND AUF DER HOMEPAGE DER ÖJG, IM NEWSLETTER UND IN DER ZEITSCHRIFT „BRÜCKE“ VERÖFFENTLICHT. ICH NEHME ZUR KENNTNIS, DASS IM RAHMEN DER VERWENDUNG BZW. VERÖFFENTLICHUNG DER OBEN GENANNTEN BILDER KEIN ENTGELTANSPRUCH BESTEHT.

Nur für Firmenmitglieder auszufüllen:

(Mitgliedsbeitrag jeweils zum Jahresbeginn fällig)

FIRMENMITGLIED PLATIN (1.580,- €)

FIRMENMITGLIED GOLD (790,- €)

FIRMENMITGLIED CLASSIC (395,- €)

Firma: _____ Adresse: _____

Untenstehende Personen erhalten ebenfalls Aussendungen der ÖJG: Tel./Fax: _____

Name: _____ Position: _____ e-mail: _____ M / W

Weitere Nennungen können jederzeit per e-mail an office@oejg.org zugesendet werden!

Datum: _____ Stempel und Unterschrift: _____

Nur für Vereine auszufüllen:

(Mitgliedsbeitrag jeweils zum Jahresbeginn fällig)

MITGLIEDSCHAFT EINES VEREINS (140,- €)

5 Exemplare jeder Brücke frei / Inserat (max. 400 Zeichen) mit farbigem Logo in jeder Brücke

Verein: _____ Adresse: _____

e-mail: _____ Tel./Fax: _____

Datum: _____ Stempel und Unterschrift: _____

Nur für Privatmitglieder auszufüllen:

(Mitgliedsbeitrag jeweils zum Jahresbeginn fällig)

UNTERSTÜTZENDES PRIVATMITGLIED (80,- €)

ORDENTLICHES PRIVATMITGLIED (50,- €)

AUSSERORDENTLICHES PRIVATMITGLIED (20,- €)
(STUDIERENDE BIS INCL. 26. LEBENSJAHR, FAMILIENANGEHÖRIGE)

Beruf: _____ Tel.: _____

Adresse: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____